



## Stadtteilentwicklungskonzept Rothensee



Stadtplanungsamt Magdeburg  
Mitarbeiter:

Hans-Reinhard Adler  
Christa Anger  
Peter Anger  
Birgit Arend  
Amir Badnjevic  
Heidrun Bartel  
Roswitha Baumgart  
Sylvia Böttger  
Monika Bohnert  
Wolfgang Buchholz  
Klaus Danneberg  
Renate Dilz  
Sybille Dirschka  
Wilma Ebeling  
Gabriele Eschholz  
Klaus Eschke  
Jutta Fittkau  
Hannelore Friedrich  
Jürgen Gippert  
Peter Görke  
Hans Gottschalk  
Margot Gottschalk  
Gabriele Grickscheit  
Marlies Grunert  
Andrea Hartkopf  
Hans-Georg Heinecke  
Anette Heinicke  
Ingrid Heptner  
Sabine Hlous  
Heinrich Höltje  
Wilfried Hoffmann  
Wolfgang Jäger  
Heinz Jasniak  
Heinz Karl  
Krista Kinkeldey  
Hannelore Kirstein  
Jutta Klose  
Brigitte Koch  
Helga Körner  
Dr. Günther Korbel  
Peter Krämer  
Christa Kummer  
Thomas Lemm  
Gisela Lenze  
Marlies Lochau  
Bernd Martin  
Konrad Meng  
Helmut Menzel  
Angelika Meyer  
Heike Moreth  
Bernd Niebur  
Doris Nikoll  
Corina Nürnberg  
Heinz-Joachim Ölbricht  
Dr. Carola Perlich  
Dr. Eckhart W. Peters  
Dirk Polzin  
Liane Radike  
Jörg Rehbaum  
Karin Richter  
Dirk Rock  
Burkhard Rönick  
Jens Rückriem  
Karin Schadenberg  
Hannelore Schettler  
Katharina Schmidt  
Günter Schöne  
Helga Schröter  
Monika Schubert  
Klaus Schulz  
Joachim Schulze  
Hannelore Seeger  
Rudi Sendt  
Siegfried Szabo  
Heike Thomale  
Judith Ulbricht  
Wolfgang Warnke  
Rolf Weinreich  
Astrid Wende  
Hubert Wiesmann  
Burkhard Wrede-Pummerer  
Marietta Zimmermann

Bisher erschienene Dokumentationen der Gutachten  
des Stadtplanungsamtes

- 1990 Workshop •  
Die Zukunft des Magdeburger Stadtzentrums •  
1/93 Strukturplan  
2/93 Verkehrliches Leitbild  
3/93 Das Landschaftsbild im Stadtgebiet Magdeburgs -  
ein Beitrag zum Flächennutzungsplan  
4/95 Teilflächennutzungsplan Rothensee  
5/93 Sanierungsgebiet Buckau - Städtebaulicher  
Rahmenplan  
5/93 Kurzfassung Stadtsanierung Magdeburg-Buckau  
6/93 Städtebaulicher Ideenwettbewerb • Domplatz  
Magdeburg •  
7/93 Workshop • Nördlicher Stadteingang •  
8/93 Städtebaulicher Denkmalschutz  
9/93 Radverkehrskonzeption  
10/93 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV-Konzept)  
11/93 Workshop • Kaiserpfalz •  
12/94 Kleingartenwesen der Stadt Magdeburg  
13/94 Hermann-Beims-Siedlung  
14/94 Siedlung Cracau I  
15/94 Städtebauliche Entwicklung 1990-1994  
16/95 Gartenstadtkolonie Reform  
17/94 Schlachthofquartier  
18/I/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs -  
Sozio-urbane Untersuchungen  
18/II/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs -  
Zur Baugeschichte in der Neuen Neustadt  
18/III/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs -  
Zur Baugeschichte in der Sudenburg  
19/94 Die Anger-Siedlung  
20/94 Bruno Taut - eine Dokumentation  
21/95 Stadtteilentwicklung Ottersleben  
22/94 Die Curie-Siedlung in Neustadt  
32/I/95 Wilhelmstadt Nord  
32/II/95 Wilhelmstadt Süd  
23/94 Gartenstadtsiedlung Westernplan  
24/95 Fachwerkhäuser in Magdeburg  
25/95 Stadtteilentwicklungskonzept Rothensee  
26/95 Gartenstadt Hopfengarten  
28/94 Magdeburg Bundesgartenschau 1998 - Rahmenplan  
29/94 Workshop • Siedlungen der 20er Jahre der Stadt  
Magdeburg •  
30/95 Südwestliche Stadterweiterung  
31/I/95 Parkanlagen der Stadt Magdeburg  
33/95 Magdeburger Märktekonzept  
34/95 Sozialistischer Städtebau  
35/95 Siedlungsentwicklung Westerhüsen  
36/95 Tempo 30 - Verkehrsberuhigung in Magdeburg  
37/95 Siedlung Fermersleben  
38/95 Gartenstadt- und Erwerbslosensiedlungen  
Lindenweiler, Kreuzbreite, Eulegraben  
39/I/95 Kommunalgeschichte Magdeburgs -  
Weimarer Republik  
39/II/95 Magdeburgs Aufbruch in die Moderne  
41/95 Stadtteilentwicklung Olvenstedt  
42/95 Stadtsanierung Magdeburg-Buckau  
43/I/95 Nationalsozialistischer Wohn- und Siedlungsbau  
44/95 Klimagutachten für das Stadtgebiet Magdeburgs -  
ein Beitrag zum Flächennutzungsplan  
45/95 Genossenschaftswesen Magdeburgs  
46/95 Industriegeschichte Magdeburgs  
47/95 Workshop • Universitätsplatz •  
48/I/95 Bruno-Taut-Symposium  
48/II/95 Bruno-Taut-Symposium  
49/95 Gutachterverfahren Elbe-Bahnhof

---

# Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg

## Stadtteilentwicklungskonzept Rothensee



<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>	<b>Seite</b>	
Grußwort des Oberbürgermeisters	3	5.8 Neugestaltung Bereich Jersleber Straße/ Ackendorfer Straße	94
Vorwort		5.9 Neugestaltung Oebisfelder Straße	101
1. Zielstellungen	6	5.10 Gestaltungselemente für Straßen und Freiräume	101
2. Rahmenbedingungen und Strukturvorgaben	6	Zusammenfassung	104
2.1 Regionale Lage	6		
2.2 Geschichtliche Entwicklung	7		
2.3 Topographie, Geologie, Boden und Klima	20		
2.4 Naturräumliche Gliederung und Vegetation	22		
2.5 Funktionelle Verflechtungen	23		
2.6 Raumordnung, Landes-, Struktur- und Rahmenplanungen	24		
2.7 Bebauungspläne und sonstige baurechtliche Festsetzungen	25		
3. Bestandsaufnahme und Problem- darstellungen	25		
3.1 Nutzungsstruktur	25		
3.2 Sozialstruktur	26		
3.3 Siedlungs- und Gebäudestruktur/Ortsbild	30		
3.4 Verkehrsstruktur	56		
3.5 Ortsgrün und Freiflächen	66		
3.6 Grundversorgung	74		
3.7 Umweltbelastungen und Altlasten	78		
4. Konzepte	79		
4.1 Allgemeines	79		
4.2 Nutzungskonzept	80		
4.3 Konzept der Ortsgestaltung (Gestaltungsempfehlungen)	80		
4.4 Verkehrskonzept	87		
4.5 Grün- und Freiflächenkonzept	88		
4.6 Konzept der Grundversorgung	89		
4.7 Umweltschutz	89		
5. Detaillösungen	90		
5.1 Verpflechtung des Wohngebietes Badeteich- straße/Forsthausstraße mit dem alten Dorfkern	90		
5.2 Erweiterungsfläche Wohnen Niegripper Straße	90		
5.3 Neugestaltung der Krugstraße/Akazien- straße mit Dorfkrug	94		
5.4 Platzgestaltung Buschfeldstraße/August- Bebel-Damm	94		
5.5 Schule im Grünen - Grundschule Rothensee	94		
5.6 Neugestaltung südliche Badeteichstraße	94		
5.7 Lärmschutzwand zwischen August-Bebel- Damm und Siedlung Am Deichwall	94		

Liebe Leserinnen und Leser,

beim Namen „Rothensee“ denken die meisten Magdeburger an die ausgedehnten Industriesiedlungen im Norden unserer Stadt. Daß westlich des August-Bebel-Dammes auch ein Wohngebiet existiert, in dem immerhin 4.600 Menschen leben, ist manchem kaum bewußt. Dabei gehört Rothensee zu den ältesten Dörfern vor den Toren Magdeburgs.

Mit der Eingemeindung 1908 und der großflächigen Gewerbeansiedlung in unmittelbarer Nachbarschaft wurden in dem einstigen Angerdorf auch viele Arbeiterfamilien seßhaft. Folglich ist Magdeburgs nördlichstes Wohngebiet heute geprägt durch das Nebeneinander von jahrhundertealten Bauenhöfen, mehrgeschossigen Mietshäusern aus der Gründerzeit und den 20er Jahren sowie hochragenden Plattenbauten aus DDR-Zeiten.

Wie könnte die Zukunft dieses Stadtteils aussehen? Die „Stadtteilentwicklungskonzeption Rothensee“ des Stadtplanungsamtes versucht eine Antwort auf diese Frage bereits zu finden. Entschieden ist bereits, daß Magdeburgs Norden auch künftig industriell geprägt sein soll. Dafür werden der Hafen ausgebaut, ein Güterverkehrszentrum errichtet, entstehen links und rechts der Saalestraße sowie entlang der Windmühlenstraße neue Unternehmen.

Das bedeutet, stärker als in der Vergangenheit muß das benachbarte Wohngebiet vor den Lasten der Industrie wie Lärm, Abgasen, Schwerlastverkehr geschützt werden. Eine moderne Infrastruktur, die bessere Versorgung mit Waren und Dienstleistungen sowie die Sanierung der Bausubstanz und eine behutsame Neuordnung des fließenden und ruhenden Verkehrs können die Lebensqualität in der etwas abseits und von der Neuen Neustadt isolierten Siedlung deutlich anheben. Dabei sollte man auch überlegen, wie traditionelle Verbindungen zur Elbe, zum Barleber See und zum Herrenkrug wieder hergestellt werden können.

Das „Stadtteilentwicklungskonzept Rothensee“ gibt detaillierte Empfehlungen für die künftige Entwicklung dieses Wohngebietes. Darüber hinaus ist es ein spannendes Geschichtsbuch und beschreibt ausführlich die Vergangenheit des 1176 erstmals erwähnten Dorfes „Rodense“, die teilweise bis heute in alten Flur- und Straßennamen fortlebt. Ich wünsche dieser faktenreichen, interessanten Publikation viele Leser.



Dr. Willi Polte  
Oberbürgermeister



## Ein Planungsmodell für die Bürgerbeteiligung

Die heute gültigen differenzierten rechtlichen Grundlagen in den jeweiligen Gesetzen wie Baugesetzbuch, Bundesfernstraßengesetz, Naturschutzgesetz, Bundesimmissionsschutzgesetz, Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz, Verwaltungsverfahrensgesetz etc. lassen eine weitgehende Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit in der Stadtplanung zu. Es wird deutlich, daß schon in der Raumordnung eine Beteiligung der Öffentlichkeit erfolgen muß. Selbstverständlich sind auch Fachleute aus anderen Disziplinen zur Mitarbeit an der Gestaltung der Stadt aufgerufen. Erst die Mitarbeit von Fachleuten aus dem Städtebau, der Geographie, der Biologie und Ökologie, der Wasserwirtschaft ermöglicht eine qualifizierte Bearbeitung der einzelnen Gebiete und eine umfassende Darstellung der Stadtteilentwicklungsplanung. Und erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, besteht eine solide Basis für effektive Maßnahmen. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist ferner, daß der Planer über sein Fachwissen hinaus in der Lage sein muß, die Folgen bei der Realisierung für die Umwelt und Bevölkerung zu ermessen. Er muß sich seiner sozialen Verantwortung gegenüber der Umwelt und seinen Menschen bewußt sein, er muß ganzheitlich denken und handeln können.

Das Zauberwort Runder Tisch - belebt durch gesellschaftlich innovative Entwicklungen unter hochpolitischer Brisanz in der DDR - ist wiederbelebt und in den Sprachschatz breiter Gesellschaftsschichten integriert worden. Das im folgenden aufgezeigte Handlungsmodell ist ein Versuch, die Bürgerinnen und Bürger der einzelnen Stadtteile möglichst aktiv an den planerischen Aufgaben zu beteiligen und diese auch im Konsens für die Durchführung konkreter Aufgaben zu gewinnen.

Die folgenden Gedanken sollen den prozeßhaften Charakter eines Runden Tisches in der Stadtteilentwicklungsplanung skizzieren und die Auseinandersetzung Betroffener über einen längeren Bearbeitungszeitraum - mindestens ein Jahr - plausibel erklären.

Dieser Bearbeitungszeitraum ist von mehreren Schritten der Zusammenarbeit zwischen Bürger und Verwaltung bestimmt.

In einem ersten Schritt **Phase I** werden in einem Verwaltungsvorlauf vom Planverfasser möglichst viele Einzelheiten und Informationen zum gewünschten Vorhaben zusammengetragen, vorhandene Daten gesichtet und ausgewertet. Zusätzlich werden spezielle Träger öffentlicher Belange und auch in weitem Umfang - schon vor dem eigentlichen Arbeitsbeginn des Runden Tisches - Politiker, andere Verwaltungen, Verbände - informiert und im Einzelfall gezielt angesprochen.

Hierbei sind die Inhalte eines Planungskonzeptes und der Stellenwert des Runden Tisches näher zu erläutern, um die Öffentlichkeit verstärkt auf die Stadtteilentwicklungsplanung aufmerksam zu machen (Sensibilisierung) und sie für eine Mitarbeit an der Entwicklungsplanung zu gewinnen.

Die in der Diskussion am Runden Tisch in der **Phase I** gewonnenen Erkenntnisse führen zu einem Konzeptvorentwurf. Dieser Vorentwurf wird mit den Betroffenen im Arbeitskreis diskutiert, um weitere Anregungen und Hinweise zu erhalten und das Bewußtsein in der Öffentlichkeit für notwendige Lösungsansätze zu stärken. Erste Erkenntnisse können schon zu diesem frühen Zeitpunkt zu Maßnahmen führen, die nicht nur den **Ist-Zustand** lösen helfen, sondern in einzelnen Teilbereichen sogar bereits den **Soll-Zustand** realisieren, die jedoch nicht im Widerspruch zur Planungskonzeption stehen dürfen.

Die zweite Phase - **Phase II** - zum Konzeptentwurf ist direkt mit der Phase I des Runden Tisches verbunden. Die Aussagen im prognostizierten Soll-Zustand werden durch Rückkoppelung an den Ist-Zustand überprüft. Dies setzt im Einzelfall eine verfeinerte Bestandsaufnahme voraus, und es werden vollzogene Maßnahmen, Anregungen, Bedenken und Hinweise am Runden Tisch überprüft. Die Erkenntnisse dieser Überprüfung und Wertung führen im Arbeitskreis erneut zu einer kritischen Durchsicht einzelner Positionen im vorgesehenen Soll-Zustand. Auf der Basis der hier gewonnenen Einsichten werden notwendige Maßnahmen im Konsens mit dem Runden Tisch vom Planverfasser vollzogen, um angestrebte Inhalte des Soll-Zustandes bereits zu diesem Zeitpunkt zu verwirklichen. Die einvernehmlichen Lösungen ermöglichen hoffentlich in allen Gesellschaftsgruppen eine große Akzeptanz.

In der **Phase III** werden die in der ersten und zweiten Phase gewonnenen Erkenntnisse, Gutachten und Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit hin untersucht. Auf der Grundlage des neuen Kenntnisstandes werden Verfeinerungen und weitere Maßnahmen zur beabsichtigten Planung durchgeführt und auch diese nach Abschluß in einer zielorientierten Bestandsaufnahme eingehend geprüft (Erfolgskontrolle). Auf der Basis der hier gewonnenen Einsichten und des damit erweiterten Kenntnisstandes wird dann der Soll-Zustand des Konzeptes formuliert. Es werden Einzelmaßnahmen entwickelt, die das Konzept verwirklichen sollen.

Wichtig für den erfolgreichen Verlauf des Runden Tisches ist die Rückkoppelung des vorgesehenen Soll-Zustandes an den sich laufend verändernden Ist-Zustand. Der angestrebte Soll-Zustand kann nur dann erreicht werden, wenn über den Runden Tisch die breite

Öffentlichkeit für eine Mitarbeit gewonnen wird, da die Stadtteilentwicklungsplanung nicht allein von den Politikern und der Verwaltung gelöst werden kann.

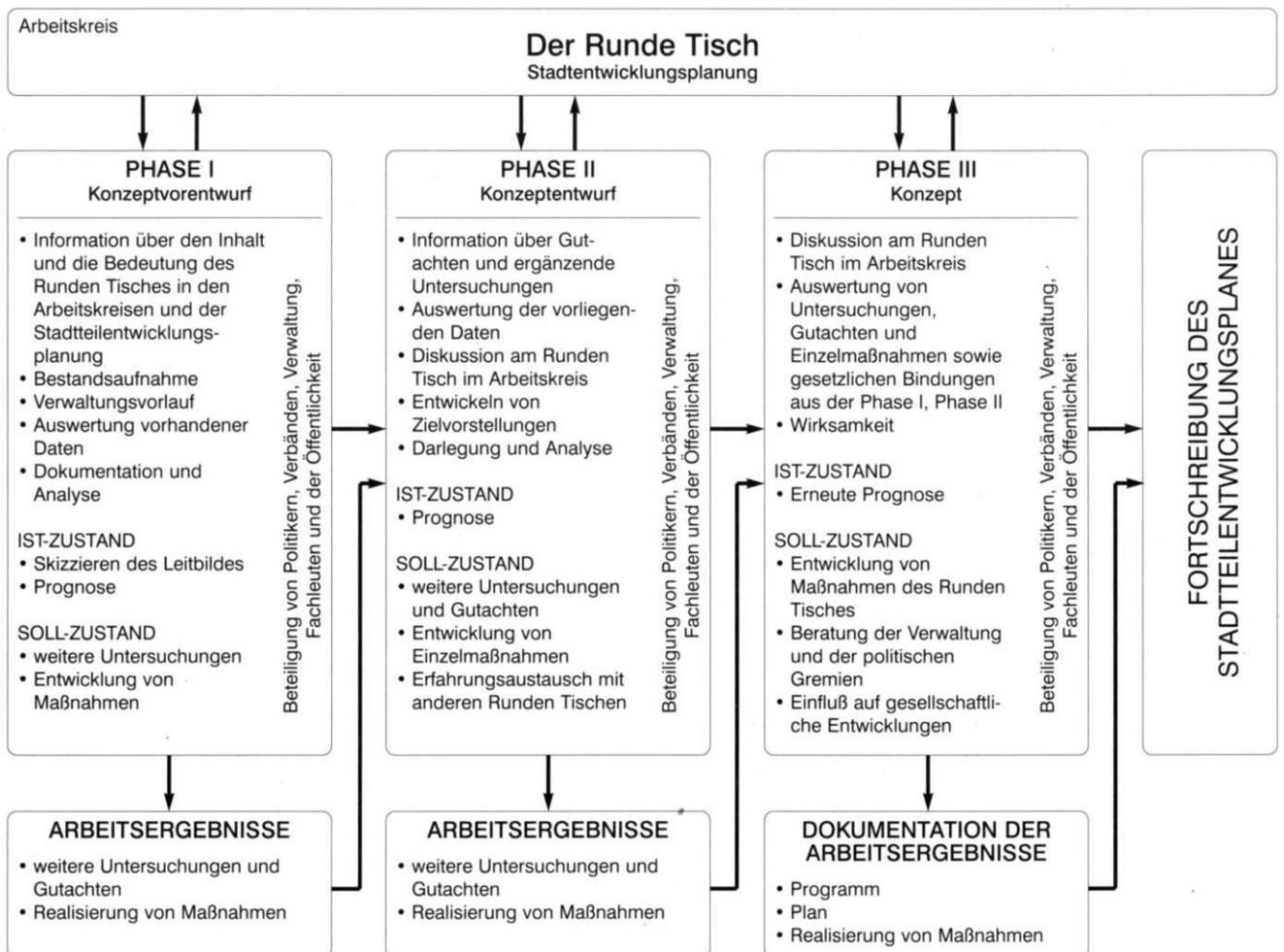
Es kann in der Stadtteilentwicklungsplanung keinen Endpunkt geben, denn das Leitbild des Soll-Zustandes muß den gesellschaftspolitischen Forderungen entsprechend fortgeschrieben werden und hat auf den - hoffentlich geänderten Ist-Zustand einzugehen. Es ist Handlungsrahmen über einen längeren Zeitraum.

#### FAZIT:

Die städtebauliche Neuordnung wird in den nächsten Jahren auch eine oder vielmehr die wesentliche Aufgabe für die Politik und Verwaltung sein. Gerade im Zusammenspiel Betroffener und der Verwaltung äußert sich die Bereitschaft, neue Wege in der Stadtplanung zu beschreiten.

Besonders detaillierte Entscheidungsgrundlagen im Rahmen der Raumordnung und städtebaulichen Lenkung sind zwingende Voraussetzung für eine Bürgerbeteiligung, wobei das Ergebnis dieser Beteiligung nicht zwangsläufig zu Entscheidungen im Konsens führt. Das historische Selbstbewußtsein, die Akzeptanz neuer Gesellschaftsziele, das sich Identifizieren mit zukünftigen Zielen, das Sich-Eins-Fühlen mit der Stadtteilgemeinschaft - dem Kiez - sind auch Aufgaben, die in der Stadtteilentwicklungsplanung diskutiert werden.

Oftmals hat sich im Laufe der Diskussion im Arbeitskreis das Problembewußtsein der Bürger erweitert, das Wissen um die Vielfalt einzelner städtebaulicher Entscheidungen vertieft und hat das Verständnis auch für die Aufgaben der Verwaltung zugenommen, so daß eigentlich alle Bürger und die Verwaltung von der Bürgerbeteiligung profitieren.



## 1. ZIELSTELLUNGEN

Für viele Magdeburger ist Rothensee der wichtigste Industriestandort der Stadt Magdeburg; sie verbinden mit ihren Vorstellungen die Vorzüge der Industrie, wie Arbeit und Wohlstand, aber auch ihre Nachteile, wie Rauch, Staub und Lärm. Und tatsächlich haben sich seit Anfang dieses Jahrhunderts, begünstigt durch die Lage zwischen Elbe und Eisenbahn sowie auf der Grundlage von Entwicklungs- und Flächennutzungsplanungen der Stadt Magdeburg, in diesem Stadtbereich neben dem größten Binnenhafen der Elbe riesige Industrieanlagen entwickelt. Diese Anlagen konzentrieren sich vor allem auf das Gebiet zwischen Elbe und heutigem August-Bebel-Damm. Der Name Rothensee stammt aber von dem im Jahre 1908 eingemeindeten Dorf, das etwas abseits von der Hauptstraße liegt und sich im Vorbeifahren durch Kirchturm, landwirtschaftliche Gebäude aber auch durch Wohngebäude zu erkennen gibt.

Bei näherem Betrachten wird ein gut erhaltener Dorfkern sichtbar, an den sich mit städtebaulich gelungenen Übergängen Wohnsiedlungen aus Einfamilienhäusern und mehrgeschossigen Mietwohnbauten der 30er und 40er Jahre anlehnen. Zusammen verleihen sie dem Ort ein spezifisches, harmonisches Erscheinungsbild. Nur die hohen Wohngebäude in der typischen Plattenbauweise der 70er und 80er Jahre wollen nicht so recht in dieses Ortsbild passen.

Der alte Dorfkern mit den zahlreichen Hofanlagen ist von der Landwirtschaft geprägt, die bis vor wenigen Jahren ein bedeutender Wirtschaftszweig gewesen ist. Die Wohnsiedlungen sind mit der Industrialisierung entstanden.

In unserer Zeit legt das Stadtplanungsamt den Schwerpunkt der Flächenentwicklung auf die Ausweisung großflächiger Gewerbe- und Industriegebiete östlich und westlich des August-Bebel-Dammes sowie auf den Ausbau des Hafens. Andererseits besteht die Zielstellung, die Ortslage Rothensee als Wohnstandort zu erhalten und aufzuwerten. Das wiederum bedingt, alle Belastungen durch Gewerbe und Industrie auf die Wohngebiete zu minimieren bzw. zu vermeiden.

Die grundsätzliche Aufgabe der Stadtteilentwicklungsplanung bestand in der Vergangenheit in der Darstellung vorhandener und sich anbahnender Konflikte zwischen den unterschiedlichen Nutzungsbereichen sowie in der Erarbeitung von Konzepten und von Vorschlägen zur Aufwertung und Entwicklung der Ortslage als Wohnstandort unter den gegebenen Rahmenbedingungen.

Die Bearbeitung der Planungsaufgabe erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den Bürgern. Ihre Anregungen flossen in die Planung ein. In Bürgerversammlun-

gen und zahlreichen Arbeitssitzungen, aber auch in persönlichen Gesprächen und Beratungen während der Bestandsaufnahme, haben viele Bürger sehr aktiv an der Planung mitgewirkt und damit ihr Interesse an einer Weiterentwicklung und Erweiterung ihres Wohnstandortes eindeutig bekundet.

## 2. RAHMENBEDINGUNGEN UND STRUKTURVORGABEN

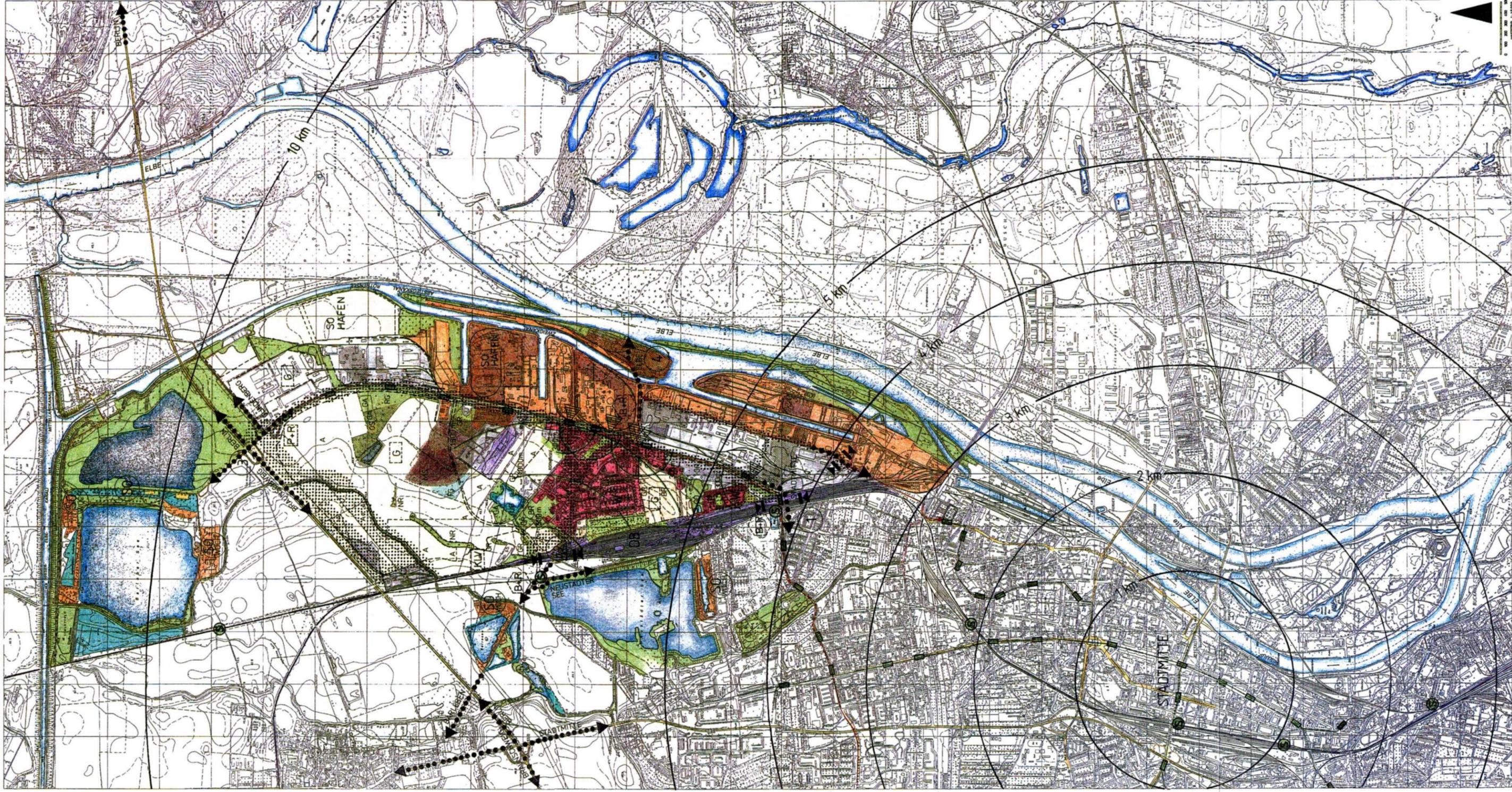
### 2.1 Regionale Lage

Der Stadtteil Magdeburg-Rothensee liegt im Norden der Landeshauptstadt Magdeburg in einer Entfernung von etwa sechs Kilometern vom Stadtzentrum. Er entwickelte sich aus dem ehemaligen Dorf Rothensee. Seit der Jahrhundertwende wurde dieses Dorf durch Wohnbauten und Wohnsiedlungen bis in unsere Zeit erweitert. Eine Wohnsiedlung entstand am südlichen Abschnitt der Windmühlenstraße/Heinrichsberger Straße und ist von der eigentlichen Ortslage durch heute ungenutzte bzw. für gewerbliche Nutzung vorgesehene Brachflächen getrennt und nur durch eine lückenhafte Bebauung an der Windmühlenstraße mit ihr verbunden.

Die Ortslage grenzt zwar im Süden an den Stadtteil Neue Neustadt, ist aber durch dazwischenliegende, derzeit ungenutzte bzw. gewerblich genutzte Flächen von der zusammenhängenden Bebauung des Stadtgebietes, die sich gerade in den nördlichen Gebieten der Neuen Neustadt als Wohnbebauung darstellt, isoliert.

Die Ortslage wird begrenzt im Westen durch den Rangierbahnhof der Deutschen Bahn an der Eisenbahnlinie Magdeburg-Stendal-Wittenberge-Hamburg/Rostock, im Osten durch den August-Bebel-Damm mit den zwischen ihm und der Elbe gelegenen, ausgedehnten Hafen-, Industrie- und Gewerbegebieten sowie im Norden durch einen natürlichen Landschaftsraum, der heute noch teilweise landwirtschaftlich genutzt wird und sich bis zur Autobahn A2 erstreckt.

Entlang des August-Bebel-Dammes sind auf der westlichen Straßenseite u.a. ein ausgedehntes Straßenbahndepot, ein technisches Polizeiamt, eine Zollverwaltung, ein Umformerwerk und diverse gewerbliche Einrichtungen entstanden, die die Ortslage in diesem Bereich begrenzen (Plan 1). Rothensee ist damit das nördlichste Wohngebiet der Stadt Magdeburg.



# RAHMEN-BEDINGUNGEN

- BESTAND**
- HAUPTANBINDUNGEN STRASSENVERKEHR
  - AUTOBAHN
  - STRASSENBAHN MIT HALTESTELLE
  - S-BAHN-HALTESTELLE

- ORTSEINGÄNGE
- KIRCHE
- SCHULE
- BEBAUTE ORTSLAGE (WOHNEN)
- HAFENGEBIETE
- INDUSTRIEGEBIETE
- ERHOLUNGSGEBIETE
- DEUTSCHE BAHN AG
- GEWÄSSER
- GRÜNFLÄCHEN
- ACKERFLÄCHEN
- GEHÖLZE
- GÄRTEN
- KLW-ANLAGE (PLANUNG)
- ERSCHLIESSUNGSSTRASSE KLW/GVZ (PLANUNG)
- GEWERBE- UND INDUSTRIEFLÄCHEN (PLANUNG)

- STARKE SCHADSTOFFLASTEN IM GRUNDWASSER (ALTLASTEN)
  - SCHADSTOFFLASTEN IM GRUNDWASSER (ALTLASTEN)
  - SCHALIMMISSION ÜBER GRENZWEERT NACH 16 BImSch V 1 & L5 - B5b (A)
- PROBLEMDARSTELLUNG**
- BEEINFLUSSUNG GRUNDWASSER DURCH ALTLASTEN
  - KONFLIKTE DURCH SCHALIMMISSION
  - MÖGLICHE IMMISSION
  - VERKEHRSENGPÄSSE
  - NICHT AUSREICHENDE FUSS- UND RADWEGE-VERBINDUNGEN IN RICHTUNG
  - STADTMITTE
  - NEUSTÄDTER SEE, BARRO SEE
  - BARLEBER SEE
  - ELBE

## 2.2 Geschichtliche Entwicklung

### Anfang und Ursprung

Der Raum um Magdeburg gehörte zu den frühest besiedelten Gebieten Mitteleuropas. Funde von Siedlungsplätzen und Gräbern, insbesondere an den Rändern der Elbaue (z. B. östlich der Dünengebiete des Westflämings und auf den westlichen Uferterrassen der niederen Börde), weisen auf eine Siedlungskontinuität von der frühen Jungsteinzeit (ab 5.700 v. Chr.) bis ins frühe Mittelalter hin.

Die erste Erwähnung der Ortslage Rothensee erfolgte bereits im Jahre 1176 in einer Urkunde des Erzbischofes von Magdeburg Wichmann, in der er dem Domprobst Roker zu Magdeburg „zum Ersatz für einen Teil des Zehnten in Grobiske (Gerwisch) die zum Felde Wardenberg gehörigen Hufen zu seinen Pfründen legte und sie zum Bezirke Rodense fügte“. Diese Beurkundung erfolgte in der Zeit des Kaisers Friedrich I. (Barbarossa), in der sich neben dem Erzbischof Wichmann vor allem Heinrich der Löwe und Albrecht der Bär um die Christianisierung und die Ansiedlung von holländischen, flämischen und seeländischen Siedlern in den damals slawischen Gebieten östlich der Elbe bemühten. Auch in Rothensee wird die Ansiedlung dieser Kolonisten angenommen, da in einer Nachricht von 1185 12 Höfe und 12 Hufen in Rothensee als „flämisches Erbe“ bezeichnet werden.

Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf und die Gemarkung übte in der damaligen Zeit der Domprobst von Magdeburg aus. Dazu siedelte der Domprobst einen Vogt im Dorfe an, der auf einem Vogtshof wohnte. Ein Zusammenhang mit einem der beiden Freihöfe, dem Turmshof oder großen Hof ist allerdings nicht nachvollziehbar.

Ein altes Gerichtssiegel ist aus einer Urkunde von 1544 bekannt (Abb. 1). Es zeigt das Bild des Apostels Petrus, der vermutlich der Schutzpatron der Kirche und des Ortes war. Es zeigt aber auch, wie sich die Schreibweise des Ortes im Laufe der Zeit verändert hat. Nach einem auf einer Urkunde von 1301 überlieferten Wappensiegel des Ritters HINRICI VON RODENSE (Abb. 2) wird uns eine erste Schreibweise überliefert, die sich dann in RODENSEHE und ab dem 18. Jahrhundert in ROTHENSEE verändert hat.

Der Ortsname lässt sich von Roden und See (Rodung am See) herleiten und aus der früheren Lage des Dorfes in den ausgedehnten Waldgebieten und an einer der zahlreichen Gewässer im Bereich der Elbniederung erklären. Mit dem Ortsnamen verknüpft sich aber auch die einzige überlieferte Sage, die über Rothensee berichtet. Danach lag in dem großen Rothenseer Walde die Burg des gewalttätigen Ritters Wolf von Rügenstein, die durch Wassergräben und Sümpfe gut geschützt war und vor der ein feuerspeiender Lindwurm lagerte.

S' HIN [rici] [de] [Ro] DENSE.

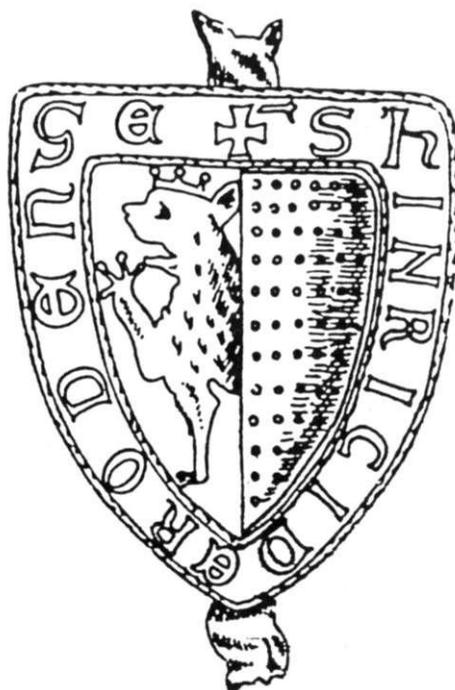


Abb. 1: Altes Gerichtssiegel von 1544

Abb. 2: Wappensiegel des HINRICI VON RODENSE um 1300  
SIGIL : IVDICII — IN RODENSEHE



Dieser Ritter raubte die schöne Berta von Wildburg und hielt sie gefangen. Ihr gelang es erst nach langer Gefangenschaft, ihrem Vater durch Boten ein Lebenszeichen zu übermitteln. Der Vater suchte einen wagemutigen Befreier für seine Tochter, den er in dem tapferen jungen Georg von Ingenheim fand, der eben erst aus dem heiligen Lande zurückgekehrt war. Dieser besiegte zuerst den Lindwurm, danach den Raubritter und seine Mannen und befreite die schöne Gefangene, die seine Frau wurde. Beide lebten in Magdeburg, Breiter Weg 141 in einem Haus, das in einem steinernen Schild über dem Eingang einen Lindwurm zeigte und „Zum Lindwurm“ genannt wurde. Das Blut des getöteten Lindwurmes verwandelte den Sumpf, der die Burg umgab, in einen „roten See“. Dieser Sage nach leitet sich der Ortsname hiervon ab (den Hintergrund für diese Sage könnten die Kämpfe um die slawische Hildagsburg im Jahre 1129 bilden).

Die weitere historische Entwicklung Rothensees als Wald- und Weidedorf von den großen Rodungen des Rothenseer Busches bis zu einem Industriestandort der Stadt Magdeburg veranschaulichen sowohl die Chronologie der geschichtlichen Entwicklung (Tabelle 1) als auch die folgenden Ausführungen.

#### **Verlauf der Elbe um Rothensee im Wandel der Zeiten**

Ursprünglich lag das Dorf Rothensee östlich der Elbe. Das Flußbett der alten Elbe lag am westlichen Rand der Elbaue zur niederen Börde, wo heute die Schrote fließt. Im 13. Jahrhundert verlagerte sich die Alte Elbe nach Osten und floß durch viele Mäander an den Orten Rothensee, Gerwisch und Lostau vorbei (Abb. 3).

Zahlreiche Hochwasserfluten und ein sich gegen den Ort vorschiebender Elbmäander brachten Rothensee und seine Wiesen stetig in Gefahr. Bei starkem Hochwasser bestand die Gefahr der völligen Zerstörung des Ortes; Elbdurchbrüche bei Gerwisch bestätigten dies (Abb. 4). Einigkeit aller Dörfer bestand darin, daß nur eine Begradigung des Flußlaufes Abhilfe schaffen konnte. Pläne wurden erarbeitet für Durchstiche am Ochshorn und des Zuwachs. Über den Vorzug der Vorschläge bestanden unterschiedliche Auffassungen. Der Magistrat von Magdeburg und auch die Fleischerinnung erklärten sich dagegen, weil sie um den Wertverlust ihrer Wiesen bangten. Wegen Geldmangel, insbesondere infolge des siebenjährigen Krieges, und trotz Eingaben der Dörfer Körbelitz, Lostau, Gerwisch und Rothensee sowie einer Inspektion der Pläne durch den preußischen König vor Ort im Jahre 1763 wurden keine Maßnahmen in Angriff genommen (Abb. 4). Im Jahre 1775 durchstachen die Lostauer und Gerwischer heimlich in Selbsthilfe den Zuwachs. Dieser Durchstich

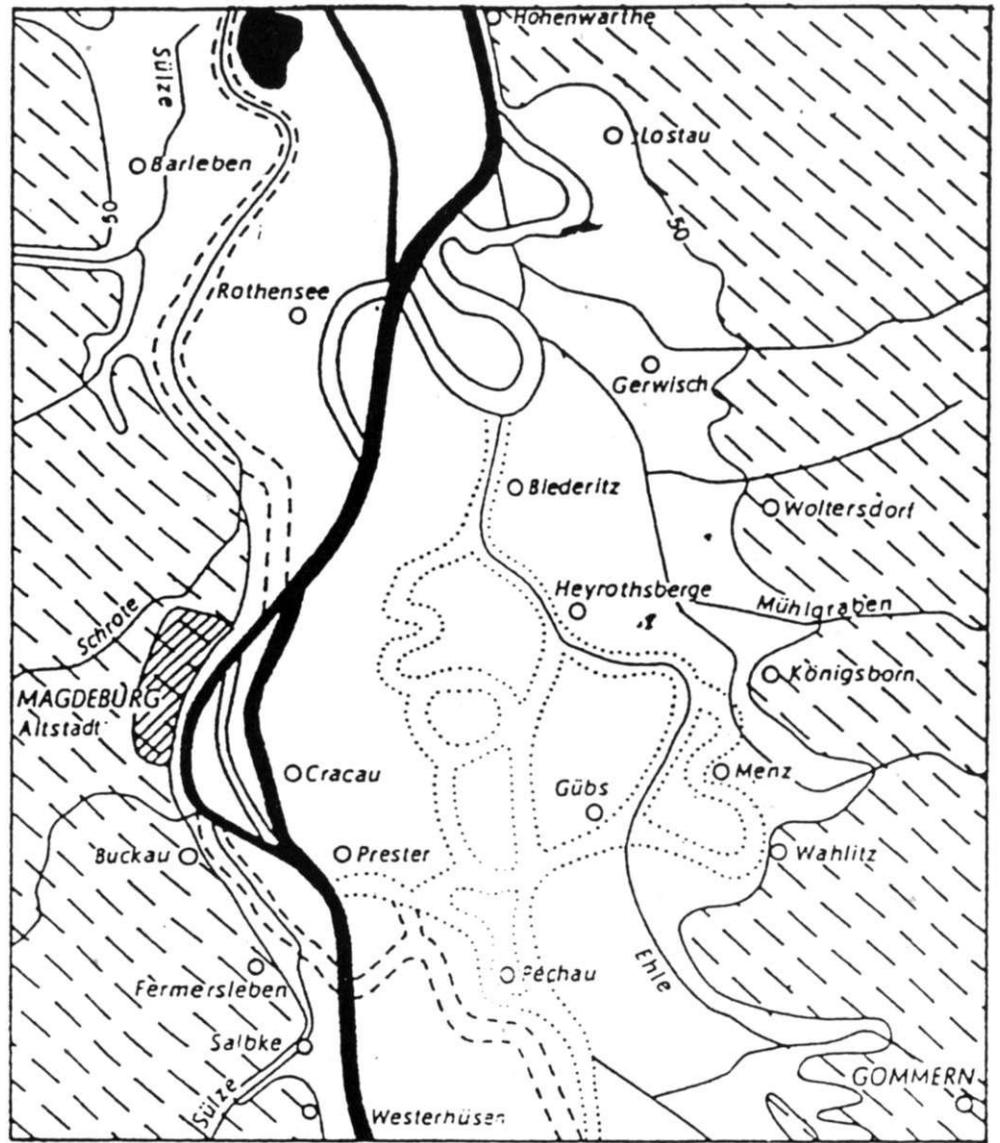
war für ihre Orte nützlich, brachte aber für Rothensee größere Gefahren. Einen erneuten Durchstichversuch sechs Jahre später konnten die Bürger von Rothensee rechtzeitig verhindern. Im Jahre 1785 brach die Elbe von selbst an dieser Stelle durch. In den Folgejahren wurde zusätzlich das Ochshorn durchstochen. Seit 1788 fließt die Elbe in dem Flußbett so wie es sich heute noch darstellt.

Nach dem großen Schadenshochwasser 1845 wurde der Magdeburg-Rothensee-Wolmirstedter Deichverband gegründet. 1859 bis 1862 wurde ein hochwasserfreier Damm im Anschluß an den Neustädter Deich geschüttet bzw. ausgebaut (entspricht dem heutigen August-Bebel-Damm), der mit einer Länge von ca. 19 km bis Heinrichsberg reichte. Bei der Anlage des Industriegeländes änderte sich dieser Deichverlauf nochmals. Straßennamen, wie Am Deichwall, In den Worthen und Polderdeich, weisen auf alte Deichverläufe hin. Der Bogen bei Rothensee wurde Anfang dieses Jahrhunderts vor dem Bau der Industriebetriebe aufgefüllt.

Im Gegensatz zu den verbliebenen Flußschleifen bei Gerwisch und Lostau, wo sich eine auenartige Vegetation erhalten hat, sind die ehemaligen Flußschleifen in der Gemarkung Rothensee heute überbaut.

Einen alten Elbearm bildete der heutige Bereich zwischen Badeteichstraße und Forsthausstraße mit südwestlich anschließenden Sumpfgebieten im Bereich des Rothenseer Busches. Ebenso stellten die bis in dieses Jahrhundert existierenden Biberlake, Gelbe Lake und Moritze alte Elbarme im Bereich des Rothenseer Busches dar, welche zu dem heutigen Neustädter See ausgebaggert wurden (Abb. 5). Namen, wie Badeteichstraße und Rönnepöhle, weisen auf diese ehemaligen Elbgewässer hin.

Der kleine Wasserlauf Schrote, westlich von Rothensee, entwässert Teile der Börde, folgt im Elbtal vom Vogelgesang ab dem alten Elblauf und mündet in die Ohre. Der Vogelgesangpark wurde ursprünglich von der Schrote beidseitig umflossen.



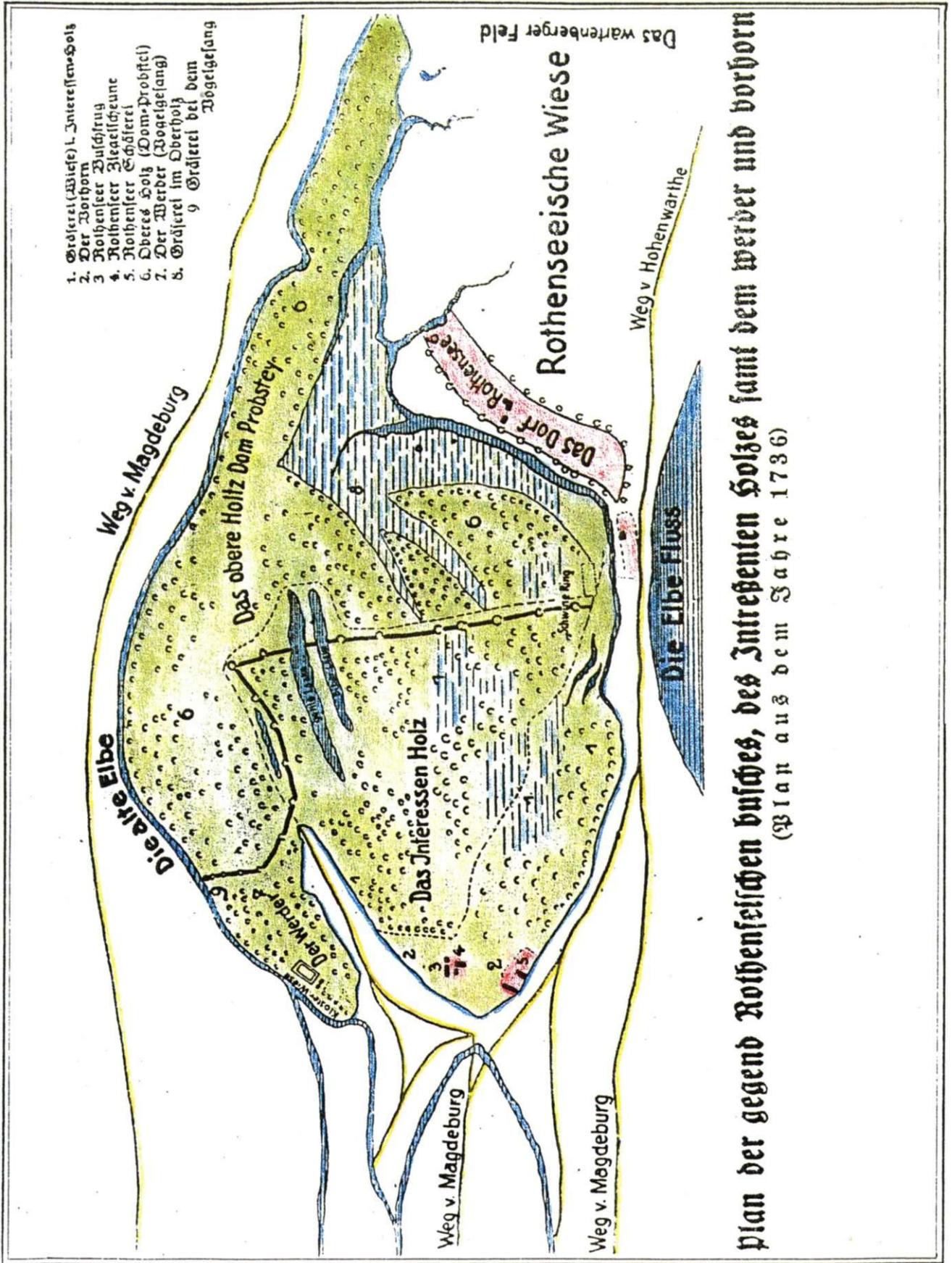
0 5 km

-  heutiges Gewässernetz
-  Elbläufe bis in das 18. Jahrhundert
-  Elbläufe bis zum 16. Jahrhundert
-  Elbläufe vor dem 10. Jahrhundert
-  50 m-Höhenlinie

Abb. 3: Veränderung des Elbverlaufs im Gebiet von Magdeburg



Abb. 5: Rothensee und der Rothenseer Busch, Plan aus dem Jahr 1736



## Der Rothenseer Busch

Neben dem Biederitzer Busch und der Kreuzhorst war der Rothenseer Busch bis zu seiner Rodung einer der drei großen Auewälder in der Umgebung von Magdeburg, in dem noch im Jahre 1802 über 30 000 Eichen gezählt wurden. Dieser Busch war im 18. Jahrhundert beliebtes Ausflugsziel der Magdeburger. Er wurde im Süden etwa durch die jetzige Curiestraße begrenzt, umschloß den Vogelgesang, zog sich westlich entlang des heutigen Schroteverlaufs, erstreckte sich nördlich ursprünglich bis über die Grenzen des Dorfes hinaus bis zur Rothenseer Wiese (Abb. 5 und 6). Teile des Busches nannten sich das Vorhorn, der Werder (Vogelgesang als einziges heute erhaltenes Waldstück), das Interessenholz und das obere Holz. Weiterhin taucht der Name Hufenholz, einst Scheidebusch, auf.

Der gesamte Busch wurde teilweise von sumpfigen Wiesen und Altgewässern der Elbe durchzogen, wie die alten Elbarme Biberlake, Gelbe Lake und Moritze, die sich zwischen Interessenholz und oberem Holz befanden.

Als Forstort des Rothenseer Busches wird der Vogelgesang bereits 1377 genannt. Im Jahre 1401 wird der Biederitzer Busch als Teil des Rothenseer Busches erwähnt, was vermutlich den Umständen zuzuschreiben ist, daß die Elbe ursprünglich westlich von Rothensee floß und der Rothenseer Busch bzw. der Biederitzer Busch in dieser Zeit ein zusammenhängendes Waldgebiet bildeten. Eigentümer des Waldes war die Domprobstei, die Teile der Wälder als Lehen vergab. Forstwirtschaft, Fischfang und Viehhaltung prägten Rothensee als Wald- und Weidedorf über viele Jahrhunderte. Auf einem Grabstein des Kirchhofes wird an den 1717 verstorbenen domprobsteilichen Förster Jeremias Busse erinnert, welcher als „sagenumwobener Förster und treffsicherer Schütze mit riesenhafter Gestalt“ beschrieben wird. Jeremias Busse gründete die Gastwirtschaft am Vorhorn, welche zur begehrten Ausflugsstätte wurde.

Teile des westlichen Randgebietes des Busches gehörten später zum Magdalenenkloster und dem Georgenhospital. Diesen Teil, also im wesentlichen den heutigen Vogelgesangspark, pachtete im Jahre 1753 der damalige Stadtkommandant Anselm Christoph von Bonin. Er gestaltete den Vogelgesang-Werder, welcher damals noch von zwei Armen der Schrote umflossen war, nach dem Muster von Sanssouci zu einer barocken Parkanlage um.

Kurz nachdem dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen die Domprobstei von Magdeburg übertragen wurde, legte er 1803 einen „Plan zur zweckmäßigen Bewirtschaftung und Benutzung des zur Magdeburger Domprobstei gehörenden sogenannten Rothenseer Busches“ vor, der seine Abholzung und Verwandlung in Ackerland beinhaltete.

Nach Bodenuntersuchungen und Begutachtung der Bestände kam man letztlich zu dem Schluß, daß der in Ackerland verwandelte Boden mehr an Gewinn einbringen würde als der jetzt darauf wachsende Wald. Noch im gleichem Jahre wurde nach Genehmigung durch Kabinettsorder mit der Rodung begonnen.

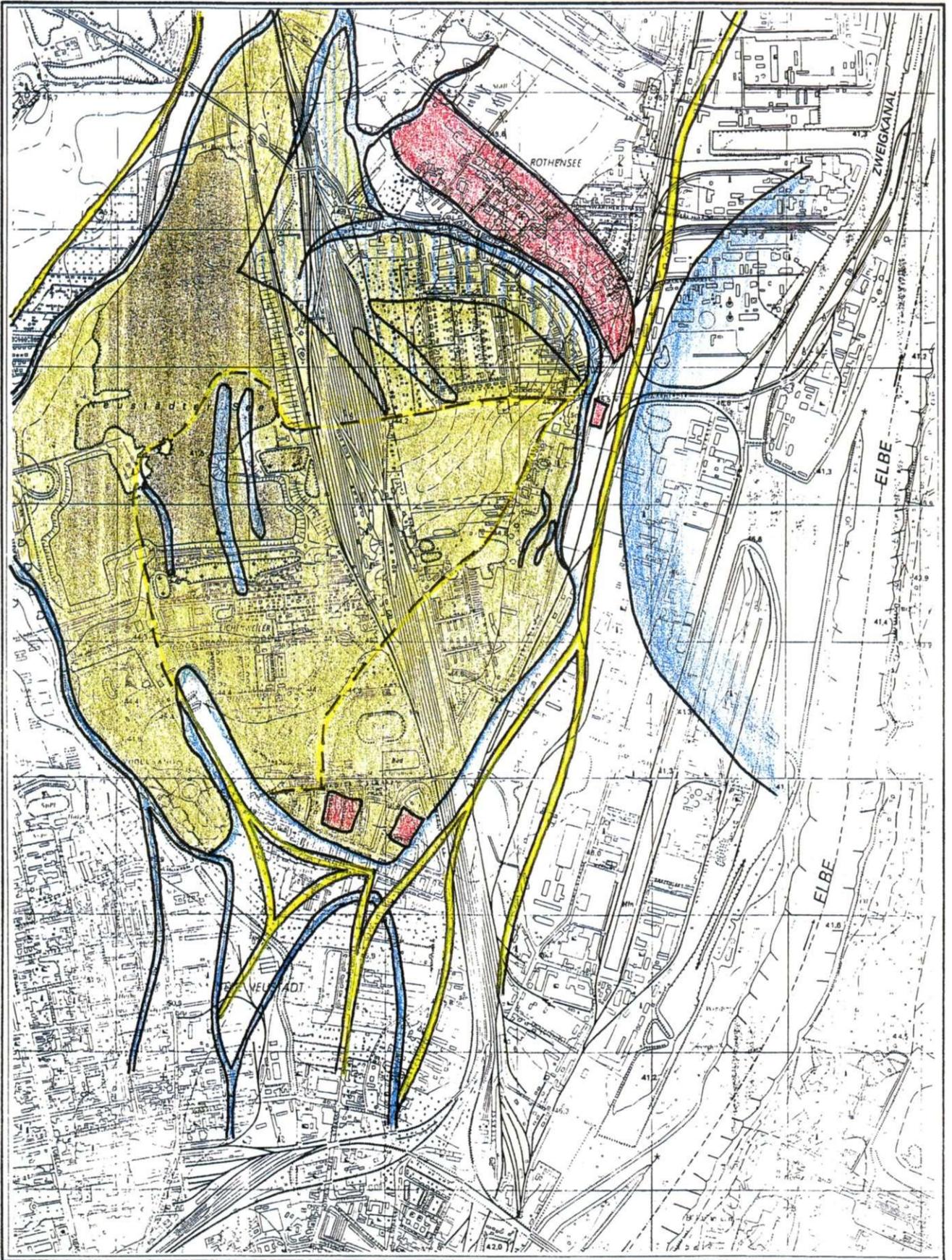
Seinen Verpflichtungen, auf seinem Gut Schricke eine gleichgroße Fläche Ackerland in Wald umzuwandeln, sowie der Auflage, abgestorbene Eichen in dem von der Rodung auszuschließenden Interessenholz durch Neupflanzung zu ersetzen, kam der Prinz nicht oder nicht gewissenhaft nach. Er beschloß sogar, den Eichenbestand des Vorhorns zu schlagen. Der damalige Besitzer des Buschkruges kaufte ihm diesen Teil des Busches ab und rettete ihn so für einige Jahre vor der Rodung. 1806 war ein großer Teil des Forstes geschlagen und bereits 333 Morgen Rodungsland mit Korn besät.

Nachdem ein Teil des Waldes dem Geldbedürfnis des verschwenderischen preußischen Prinzen zum Opfer gefallen war, kam die Rodung in den Jahren 1805 und 1806 zum Stillstand, wurde aber unter westfälischer Herrschaft verstärkt betrieben (Abb. 7 und 8), denn ungeheure Holz mengen aus dem Rothenseer Busch wurden 1813/14 zur Armierung der Magdeburger Festungsanlagen benötigt.

Um 1840 dienten 1400 von 3600 Morgen dem Ackerbau, 1860 waren es schon 2800 Morgen. Es verschwanden auf diese Weise das Vorhorn und im Jahr 1818 der Rest des Hufenholzes. Ein Teil des Waldes hinter dem Vogelgesang, der Eichenweiler, wurde 1842 gerodet. Die inzwischen verwilderte Parkanlage des Vogelgesangs, als letzter Rest dieses Waldes, kaufte die Stadt Magdeburg 1842 und ließ sie vom Dessauer Hofgärtner Schoch im landschaftlichen Stil gestalten. 1912 entstand unter Gartendirektor Linke ein Rosengarten, dem ein Dahliengarten als Erweiterung nach Norden folgte. Seit 1950 befindet sich der zoologische Garten mit einer Fläche von 12 ha auf diesem Gebiet.

Bei aller Wehmut über den Verlust dieses wohl sehr schönen Auenwaldes ist nicht zu verkennen, daß durch die Rodung Rothensee sich zum ackerbaureibenden Dorf mit einem höheren Wohlstand für seine Bewohner entwickelte.

Abb. 6: Rekonstruktionsversuch der Lage von Rothensee im Jahr 1736



## Der Turmhof

Der sich in der Turmstraße gegenüber der Dorfkirche befindliche Turmhof ist einer der zwei aus dem Mittelalter stammenden Freihöfe. Sein Erbauungsjahr ist nicht genau feststellbar. Der Wehrturm wurde um 1200, das anschließende Fachwerkhaus 1650 erbaut (Abb. 9). Das ehemals adlige Gut unterstand unmittelbar dem Domprobst, d. h. der Besitzer brauchte weder Kontributionen noch Vorspann oder Kriegsfuhren zu leisten, mußte aber zur Ausbesserung der Elbdeiche und -dämme, der Brücken, zur Erhaltung der Schule und des Gemeindehauses beitragen.

Im Jahr 1634 befand sich der Hof im Besitz von Hieronymus von Wüstenhoff, wechselte 1684 nach dessen Tod zu Conrad Himers und ging 1703 in den Besitz des Domdechanten und Geheimrates Claus Ernst von Platen und dessen Erben über.

Im Jahr 1738 kam der Turmhof in bäuerlichen Besitz der Familie Gerloff (eines der ältesten Bauerngeschlechter in Rothensee) und wurde erst in den letzten Jahren aus dem Besitz dieser Familie verkauft.

Der romanische Wehrturm, heute Wahrzeichen von Rothensee, diente im Mittelalter den Bewohnern als Zufluchtsort vor Angriffen. Der dreistöckige, quadratische (5,60 m x 5,80 m) Bau aus Quarzitbruchsteinen verjüngt sich in seiner Mauerstärke von unten 1,30 m auf 0,80 m am oberen Ende. Die Eckverbände sind aus hammerrecht, derb zugehauenen Quadern zusammengesetzt. Das Erdgeschoß besitzt Tonnengewölbe und reicht bis einen Meter unter die Erde, das Hauptgeschoß ist kreuzgratgewölbt und besitzt einen Kamin. Das wahrscheinlich im 17. Jahrhundert aufgesetzte Obergeschoß erhielt ein Zeltdach. Ausgesparte Balkenlöcher deuten darauf hin, daß der Turm möglicherweise im Verband mit anderen Bauten gedacht war. Die Turmräume waren nur einzeln zugänglich, untereinander bestand keine Verbindung. Fenster wurden verändert. Erschlossen wird der Turm über ein nördlich angebautes, zweistöckiges Fachwerkhaus, welches nach dem Dorfbrand im 18. Jahrhundert erneuert wurde.

Weiterhin gehören zum Hof ein barockisierender Pfeilerturm, eine Fachwerkscheune aus dem Jahr 1876 sowie ein Stallgebäude in Ziegelrohbauweise aus der Zeit um die Jahrhundertwende.

## Der große Hof

Der zweite mittelalterliche Freihof in Rothensee war neben dem Turmhof der Große Hof nordwestlich der Ortslage. Das Freigut ist heute leider nicht mehr in seiner Ursprünglichkeit erhalten.

Der Große Hof, ehemals von einem großen Wassergraben umgeben, bestand aus eigentlich zwei Gehöften, einem Einspännerhof und einem Halbspännerhof. Zum Besitz gehörten ein Park und ein Grasgarten mit einem Karpfen- und Schleienteich.

Auch der Besitzer dieses Gutes brauchte keine Dienste für die Gemeinde zu leisten, er konnte nur vom Magdeburger Domprobst in eigener Person belangt werden: „Flüchtete beispielsweise ein Verbrecher auf den Hof, so durfte ihn der Vogt erst dann abholen lassen, wenn ein besonderer Befehl des Domprobstes vorlag. Die Rechte des Besitzers gingen sogar so weit, daß er sein Gesinde mit Anschließung an den Pfahl oder mit Gefängnis bestrafen konnte“. Seine besonderen Pflichten waren außer Damm- und Deicharbeiten die Besetzung des Schöppenstuhls. Der Besitzer durfte 27 Kühe halten.

Vor dem 30jährigem Krieg befand sich das Anwesen in Besitz der bekannten Familie Alemann und ging später in bürgerlichen Besitz über.

Es ist von mehrfachen Bränden und Zerstörungen die Rede. Besonders der Brand im Jahre 1731 brachte erhebliche Zerstörungen. Im Jahre 1887 wurde das Gut parzelliert.

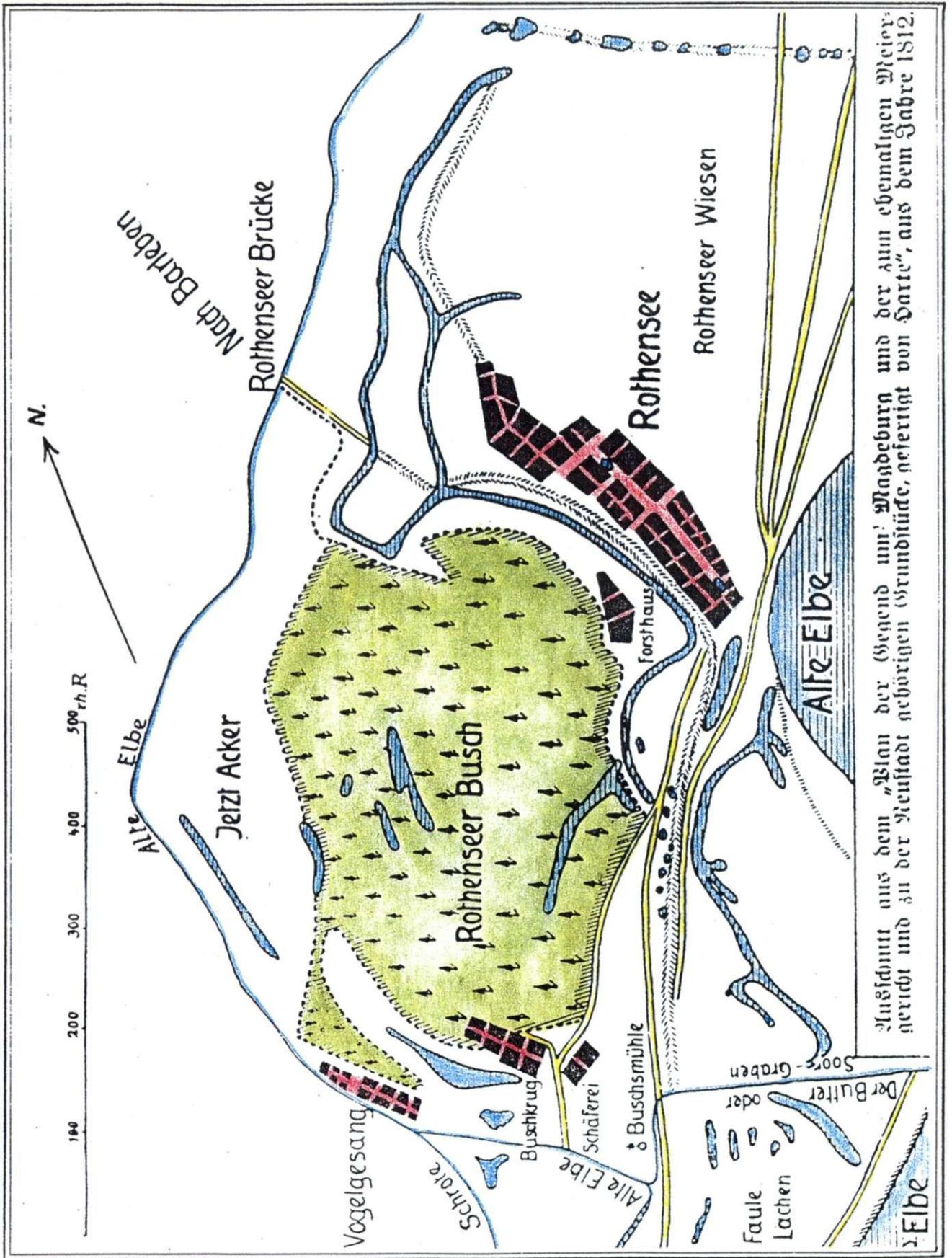
Laut Überlieferung soll ein unterirdischer Gang vom Großen Hof bis zur Kirche oder auch zum Turmhof bestanden haben. Teile solcher Gänge sind im Bereich des Großen Hofes wirklich vorhanden gewesen, aber mit dem Abriß des ehemaligen Gutshauses in den 80er Jahren zugeschüttet worden. Verbindungsgänge zum Turmhof sind heute nicht mehr nachvollziehbar.

Heute ist nur noch ein aus dem 18. Jahrhundert stammendes Wohnhaus mit seitlichen Stallbauten in damals einfacher Fachwerkbauweise vorhanden (Abb. 11). Die früher vorhandene Parkanlage und die Teiche sind völlig verschwunden.

## Die Kirche

Die evangelische Reformationskirche befindet sich im Ortskern des ursprünglichen Angerdorfes in der Akaziestraße und wird von einem Kirchhof mit üppigem Grün umgeben (Abb. 12). Eine an dieser Stelle stehende, aus dem 13. Jahrhundert stammende romanische Feldsteinkirche (im 30jährigem Krieg zerstört und 1703 teilerneuert) wurde wegen Baufälligkeit im Jahr 1908 abgerissen und 1910 durch einen Neubau nach den

Abb. 7: Rothensee und der Rothenseer Busch, Plan aus dem Jahr 1812



Ausschnitt aus dem „Plan der Gegend um Magdeburg und der zum ehemaligen Meiergericht und zu der Meierstadt gehörigen Grundstücke, gefertigt von Garbe“, aus dem Jahre 1812.

Abb. 8: Rekonstruktionsversuch der Lage von Rothensee im Jahr 1812

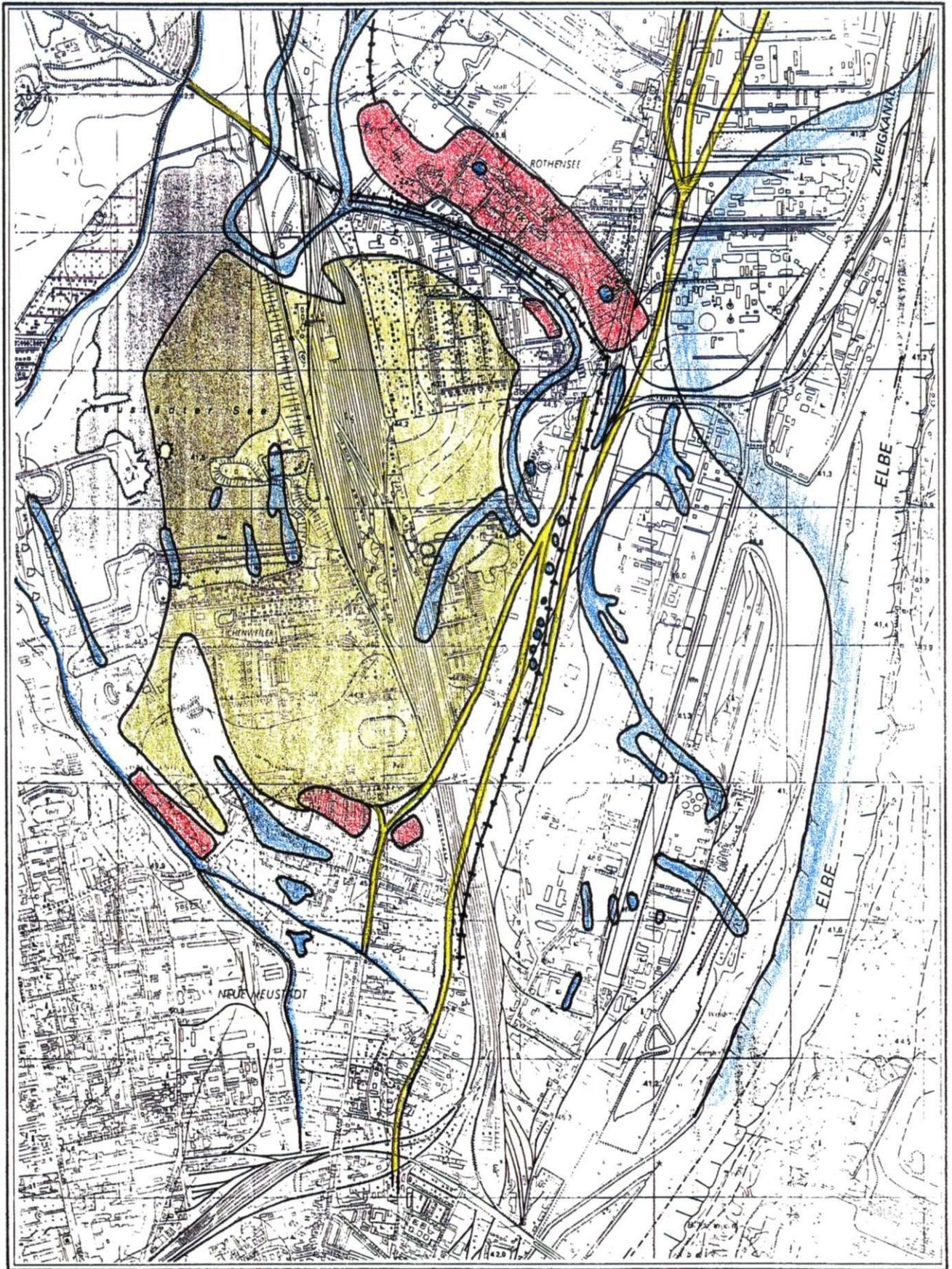




Abb. 9: Der Turmhof in Rothensee

Abb. 10: Ansicht der August-Bebel- Schule





Abb. 11: Reste des Großen Hofes, ältestes Haus von Rothensee

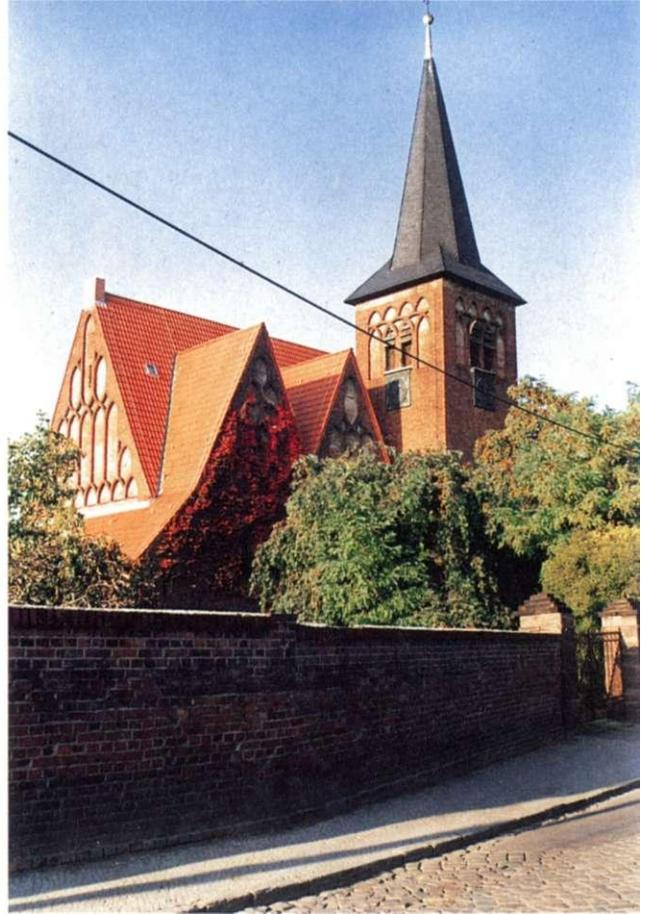


Abb. 12: Reformationskirche

Plänen des Wolmirstedter Baurates Peitsch im späten neugotischen Stil und nach dem Muster einer niederdeutschen Backsteinkirche ersetzt. Sie erhielt den Namen Reformationskirche. Ende der 60er Jahre erstand die Gemeinde die Orgel der Cracauer Immanuel-Kirche. Der Kirchhof weist heute noch alte Grabsteine auf, wie z. B. den des Rothenseer Försters Jeremias Busse aus dem Jahr 1717. Heute gehören zur Kirche ein Gemeindehaus und ein Kindergarten; ein eigenes Pfarramt ist in der Gemeinde nicht mehr ansässig.

### Die Schule an der Windmühlenstraße

Bis zum Bau der heutigen August-Bebel-Schule existierten im Ort eine Schule in der Akazienstraße zwischen Kirche und Gemeindehaus, welche 1945 ausgebombt wurde und das zuletzt genutzte Schulgebäude aus dem 19. Jahrhundert zwischen Akazienstraße und Krugstraße.

Nach der Eingemeindung nach Magdeburg und der geplanten Neubebauung waren die Kapazitäten in diesen Gebäuden nicht mehr ausreichend. Deshalb wurde in den Jahren 1925/26 ein eingeschossiger, in viel

Grün eingebetteter Schulneubau in Klinkerbauweise und mit Satteldach südöstlich der Kreuzung Buschfeldstraße und Windmühlenstraße nach Entwürfen von Johannes Göderitz errichtet (Abb. 10).

Das Gebäude setzt sich aus mehreren Grundbausteinen zusammen, die jeweils aus zwei Klassenzimmern für je 50 Schüler und jeweils mittig zugeordneten Garderobenräumen bestehen. Zwei bis drei Grundbausteine bilden ein Gebäudesegment. Diese Gebäudesegmente wurden versetzt aneinandergeordnet und brechen so den 75 Meter langen Mittelflur an zwei Stellen, an denen Oberlichter mit Drahtglas-Deckenflächen Licht in den Flur bringen. In den Kopfbauten wurden Sanitärräume, Lehrerzimmer, Hausmeisterwohnung und Schularzraum eingerichtet. Zwei Klassenräume eines Grundbausteines wurden für den Werkunterricht vorgesehen und durch Harmonikawände getrennt, was im Bedarfsfall die Nutzung als Aula ermöglichen sollte (Abb. 13). Von den Garderobenräumen gehen Austritte in die jeweils zugeordneten Klassengärten auf der Westseite, welche untereinander durch Hainbuchenhecken abgeteilt sind und die bei warmem und schönem Wetter für den Unterricht als Klassenräume im

Grünen genutzt werden konnten. Eine zwei Meter hohe, versetzte Klinkermauer schirmt die Klassengärten zur Windmühlen- und Buschfeldstraße ab.

Nach den damaligen Entwicklungs- und Bebauungsplänen für Magdeburg waren im Einzugsgebiet der Schule umfangreiche Wohnungsbauten geplant, weswegen eine spiegelbildliche Anordnung des Baukörpers angedacht wurde. Es entstand ein progressiver, funktionalistischer und mit einfachen Mitteln erbauter Schulbau in guter architektonischer Qualität, welcher heute auch als Kulturdenkmal im Denkmalverzeichnis ausgewiesen ist und gegenwärtig mit seinen Außenanlagen saniert wird. Die Rothenseer hatten sich durch Sammlungen an der Finanzierung des Schulneubaus beteiligt.

### Industrielle Entwicklung

Rothensee war bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts ein Ackerdorf, dessen Einwohner Landwirtschaft und den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten betrieben. Im 20. Jahrhundert entwickelte sich der Ort zum bedeutenden Industriegebiet der Stadt Magdeburg. Die Eingemeindung von Rothensee in die Großstadt Magdeburg war dafür entscheidende Voraussetzung gewesen. Wichtige Meilensteine dieser Industrialisierung waren:

- 1908-1910 Bau des Industrie- und Winterhafens
- 1910 Fertigstellung des großen Rangier- und Güterbahnhofes mit Umladehalle
- 1910 Anschluß Rothensee an das Elektrizitätswerk, erste elektrische Straßenbeleuchtung, Anschluß an das städtische Straßennetz
- ab 1910 Ansiedlung von Industrie und Gewerbe östlich des heutigen August-Bebel-Dammes und der Saalestraße
- 1912-1922 Bau der Staatswerft
- 1930 Fertigstellung der Großgaserei und des Kraftwerkes

- 1934 Eröffnung der Zinkhütte
- 1936 Eröffnung eines Betriebes der Braunkohle-Benzin-AG (BRABAG)
- 1937 Fertigstellung der Autobahn Hannover-Berlin
- 1938 Fertigstellung des Mittellandkanals und des Schiffshebewerkes

Nach den schweren Zerstörungen im 2. Weltkrieg setzte in den 60er Jahren eine weitere Industrialisierung ein, während der vor allem 1960 das Asbestzementwerk, 1969 das Plattenwerk für den Wohnungsbau und die Stahlgießerei sowie um 1980 der Betriebsbahnhof der Magdeburger Straßenbahn entstanden. Diese Baumaßnahmen und die Industrie brachten Arbeitsplätze auch für viele Rothenseer. Die totale Vernachlässigung des erforderlichen Umweltschutzes in den Industrieanlagen, sowohl während der nationalsozialistischen Herrschaft als auch zu DDR-Zeiten sind die Ursache für die erheblichen Schadstoffimmissionen und Lärmbelastigungen um und in der Ortslage Rothensee.

### Zeugen der geschichtlichen Entwicklung

Neben den Ortsnamen sind es heute vor allem Straßen- und Ortsteilnamen sowie Flußbezeichnungen, die auf Vergangenes hinweisen. So ist es der Schöpfensteg, der früher durch das ausgedehnte Waldgebiet bis zum Dorfe führte und der von Schöpfen (niederdt. Schöpfen) und Richtern aus Magdeburg genutzt wurde, die zu Gerichtssitzungen nach Rothensee kamen. Die Badeteichstraße erinnert an einen alten Elbarm, der später als Badeteich genutzt wurde. Die Buschfeldstraße, Scheidebuschstraße, Forsthausstraße und Im Busch weisen auf Teile des abgeholzten Rothenseer Buschs und auf das ehemalige Forsthaus hin. Am Deichwall, Deichweg, In den Worthen und der August-Bebel-Damm sind Straßennamen, die sich aus den Schutzmaßnahmen gegen Hochwasser der Elbe herleiten. Der Straßename Rönnephöhle kann von den Begriffen

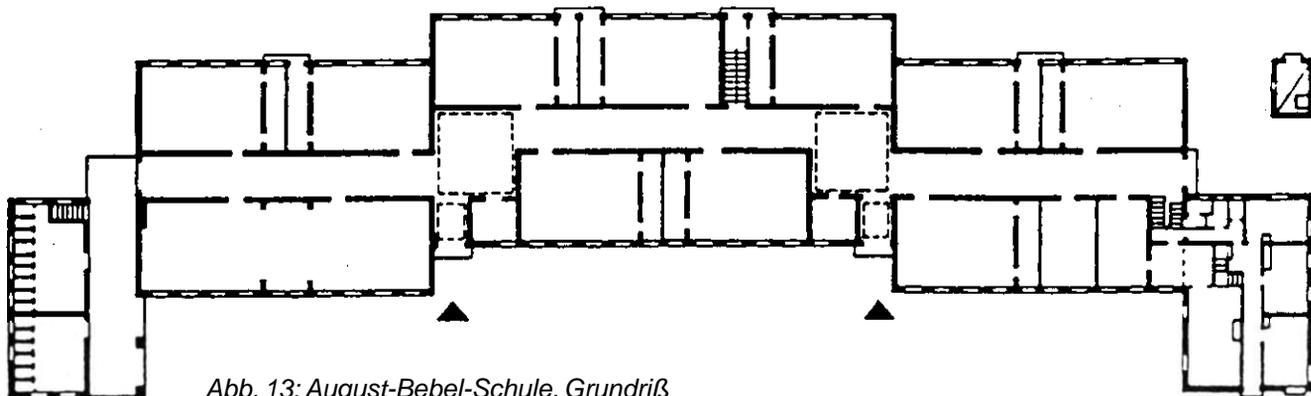


Abb. 13: August-Bebel-Schule, Grundriß

„Rönne“ für Bach und „Pöhle“ für Pfuhl (Altwasser) abgeleitet worden sein. Die Siedlungsbezeichnung Eichenweiler erinnert an den dichten Eichenbestand im Rothenseer Busch. Die Turmstraße und der Straßename Großer Hof weisen auf die beiden Freihöfe hin. Das Vorhorn, heute eine Straße in der Neuen Neustadt und der Vogelgesang waren Teile des Rothenseer Busches. Besonders hervorzuheben ist in Rothensee, daß heute noch ansässige und angesehene Familien ihren Stammbaum bis weit in die Vergangenheit zurückverfolgen können. So werden Familiennamen wie Wartenberg, Keindorff und Gerloff bereits im ältesten Kirchenbuch von 1652 erwähnt.

## 2.3 Topographie, Geologie, Boden und Klima

### Topographie

Die Ortslage Rothensee liegt mitten in der sechs bis acht Kilometer breiten Elbaue in einer Höhe von 43 bis 45 Meter ü. NN (Abb. 14). Die Oberfläche dieser Elbniederung ist weitgehend eben. Sie wird von einer ein bis zwei Meter mächtigen Auelehmschicht bedeckt und ist eine der drei markanten Teillandschaften im Magdeburger Naturraum.

Die Elbaue wird begrenzt im Osten durch einen nicht zusammenhängenden Talsandstreifen als Niederterrasse mit Höhen von 50 bis 60 Meter ü. NN (Gommern-Gerwischer Heide), an die sich östlich der westliche Fläming mit Endmoränen und Höhen von 70 bis 80 Meter ü. NN und weiter südlich die Nedlitzer Lehmplatte in etwa gleicher Höhe anschließt.

Im Westen breitet sich die Börde aus. Die Elbniederung begrenzt zunächst die Terrasse der Niederen Börde, auf der auch der größte Teil der Stadt Magdeburg liegt. Die Niedere Börde liegt im Bereich der Ebendorfer Terrasse ca. 10 Meter höher als die Elbaue. Weiter südlich, beginnend ab einer Linie, die etwas östlich von Olvenstedt, Diesdorf, Lemsdorf und Salbke verläuft, erreicht sie Höhen von 75 bis 85 Meter ü. NN und bildet den Übergang zur Hohen Börde.

Die Elbaue wird von der Elbe und ihren Nebenflüssen, wie Ehle und Schrote, durchflossen. Die zahlreichen Veränderungen des Elbverlaufes während der geologischen Entwicklung und auch die künstlichen Regulierungen haben eine Vielzahl von Altgewässern verschiedener Entwicklungsstufen und kleine Wasserläufe in alten Elbflußbetten entstehen lassen, die heute zusammen mit Auenwaldresten und historischen Deichresten dieser Tallandschaft um Magdeburg östlich der Elbe einen besonderen Reiz verleihen. Besonders nördlich von Magdeburg entstanden viele Polder. Im Bereich von Rothensee ist diese Landschaft auch nur noch östlich der Elbe sichtbar. Landwirtschaft und Industrie haben westlich der Elbe Auenwaldreste völlig verschwin-

den lassen. Geblieben sind Gewässer, wie die nahe der Ortslage gelegene Erdkuhle und kleinere Gewässer innerhalb der Ortslage sowie kleinere Gehölzgruppen zwischen den landwirtschaftlich genutzten Flächen und Reste historischer, nach örtlichen Erfordernissen angelegter Deichanlagen.

Erst im 19. Jahrhundert wurden die heutigen Deichanlagen einschließlich des östlich von Magdeburg vorbeiführenden und am östlichen Rand der Elbaue gelegenen Umflutkanals geschaffen. Dieser Umflutkanal, der bei stärkerem Hochwasser nach Öffnen des Pretziener Wehrs geflutet wird und damit die Stadt Magdeburg vor Überschwemmungen schützt, endet an den östlich der Ortslage Rothensee noch vorhandenen Mäanderresten des alten Elbeverlaufes im Bereich des Zuwaches.

Zu den zahlreichen Altgewässern sind in der Nähe von Rothensee in jüngerer Zeit durch größere Baumaßnahmen wie Autobahn, Kanal und städtische Baumaßnahmen künstliche Gewässer wie die Barro-Seen, Barleber See und Neustädter See hinzugekommen. Diese Gewässer sind zu den wichtigsten Naherholungsgebieten für Magdeburg entwickelt worden. Durch ihre Nähe zur Ortslage Rothensee bestehen zu ihnen seitens der Rothenseer Einwohner sehr starke traditionelle Bindungen (Badegewässer und Wochenendhäuser).

### Geologie

Der Flechtinger Höhenzug und die Ablagerungen der Erdneuzeit bestimmen im wesentlichen den geologisch-morphologischen Aufbau des Magdeburger Raumes (Abb. 15). Diese Scholle stellt das nördlichste Grundgebirge in Mitteleuropa dar, das durch die saxonsche Gebirgsbildung im Malm und in der Oberkreide emporgepreßt worden ist. Sie streicht von Nordwesten nach Südosten unter Magdeburg hinweg. Im nördlichen Teil besteht sie aus stark gefalteten, unterkarbonischen Gesteinen (350 Millionen Jahren), die oft in geringer Tiefe anstehen und die im Bereich der Elbe verschwinden, aber bei Gommern nochmals an die Oberfläche treten. An die unterkarbonischen Tonschiefer und Grauwacken schließen sich südwärts oberrotliegende Sedimente an, die zum Teil schwach nach Südwesten einfallen und teilweise durch eine Verwerfung von den unterkarbonischen Gesteinen getrennt sind. Die Sedimente erlangten durch den Domfels in der Stromelbe in Magdeburg Berühmtheit.

Das Relief der paläozoisch-mesozoischen Gesteinschichten wurde im Alt-Tertiär (vor 200 Mill. Jahren) zu einer Rumpffläche eingeebnet. Darauf lagerten sich im Mittel-Oligozän (vor 30 Mill. Jahren) im wesentlichen Grünsande und Rupelton ab. Beide Schichten weisen sehr unterschiedliche Mächtigkeiten auf, der Grünsand

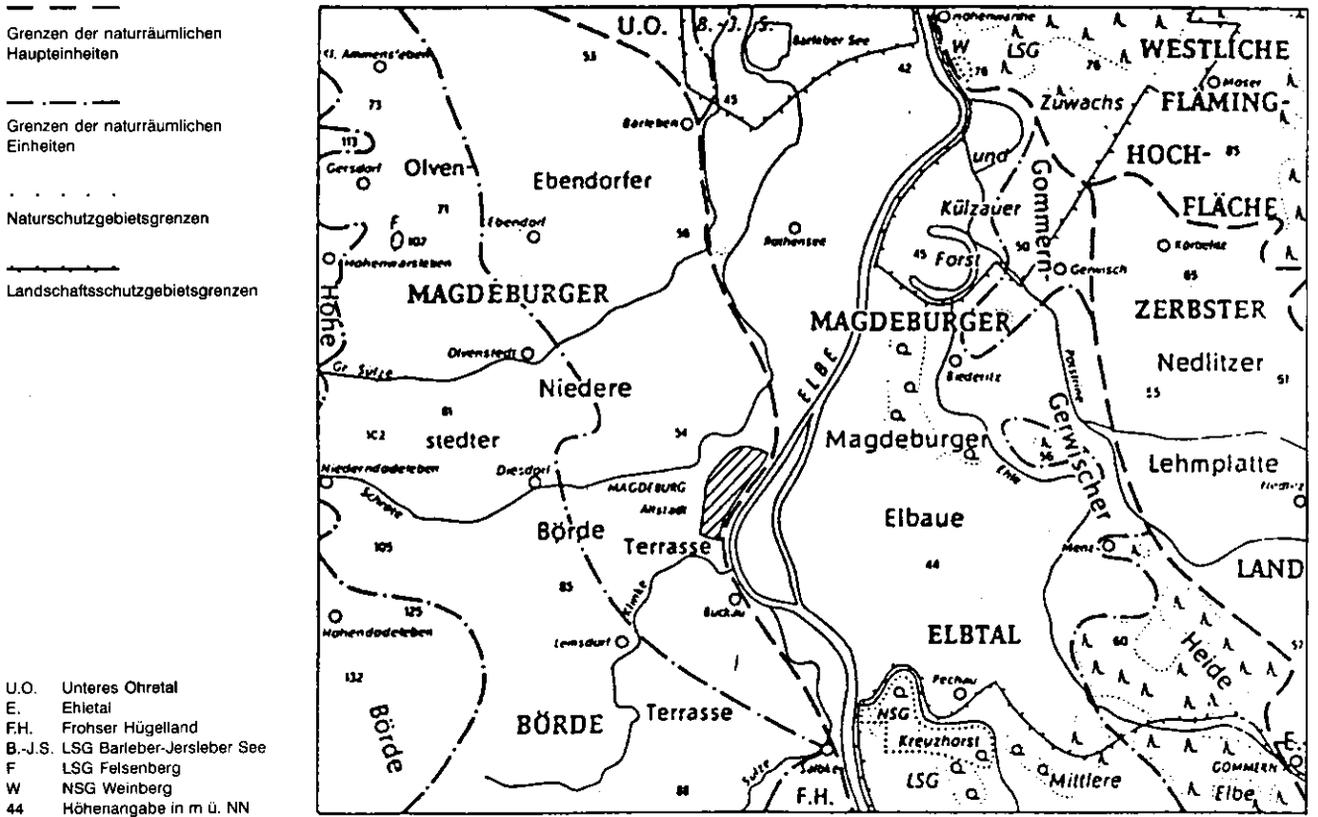
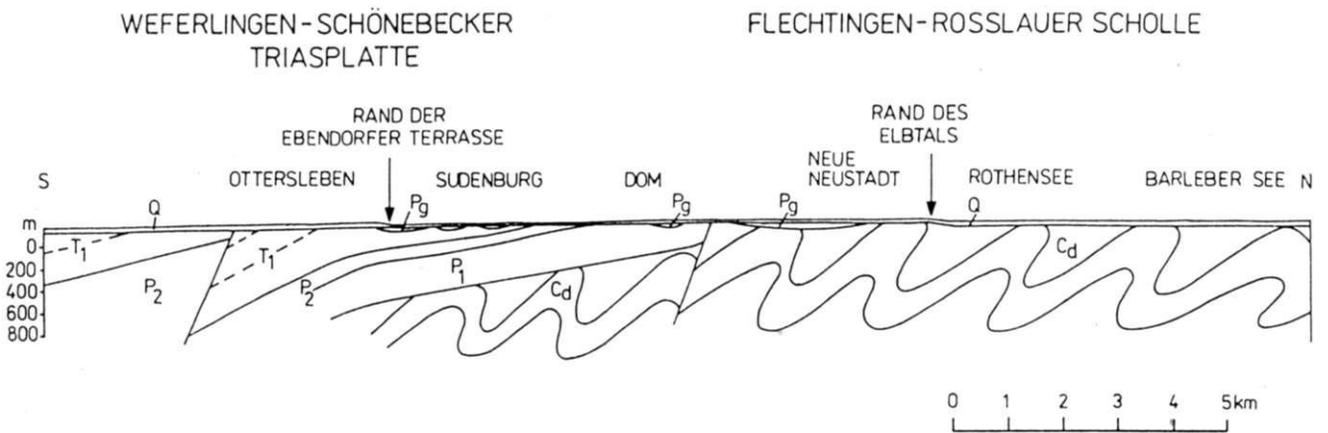


Abb. 14: Naturräumliche Gliederung des Magdeburger Raumes

Abb. 15: Geologisches Profil des Magdeburger Raumes von Süden nach Norden



- LEGENDE
- |                |               |                |              |
|----------------|---------------|----------------|--------------|
| Q              | QUARTIER      | P <sub>1</sub> | ROTLIEGENDES |
| P <sub>0</sub> | PALÄOGEN      | C <sub>3</sub> | UNTERKARBON  |
| T <sub>1</sub> | BUNTSANDSTEIN | /              | STÖRUNG      |
| P <sub>2</sub> | ZECHSTEIN     |                |              |

erreicht im Nordteil bis 40 Meter, der Rupelton am Hochbörderand sogar 60 Meter Mächtigkeit. Im weiteren Verlauf des Tertiärs schufen gebirgsbildende Kräfte neue Reliefunterschiede, welche die Rumpffläche wieder beseitigte, so daß im Ganzen weite Flächen vorherrschen. Die heutigen Höhenunterschiede sind im wesentlichen das Ergebnis quartärer Eis- und Wasser-tätigkeit. Das westelbische Gebiet, also die Magdeburger Börde im eigentlichen Sinn, erhielt seinen besonderen Charakter durch eine Decke weichseleiszeitlichen Lößes. Dieses meist weniger als zwei Meter mächtige äolische Sediment überzieht sowohl die Urstromtalfläche des Warthestadiums als auch die höher gelegenen Teile der Börde. Etwa auf der Linie mit den Orten Barleben und Ammensieben verläuft die Nordgrenze des Lößes.

### Boden

Von den Böden unseres Gebietes besitzt die Steppenschwarzerde der Magdeburger Börde eine besondere landwirtschaftliche Bedeutung und steht seit der frühesten jungsteinzeitlichen Besiedlung (Beginn der Kultur der Bandkeramik um 5.700 v. Chr.) unter landwirtschaftlicher Nutzung. Ihre große Fruchtbarkeit ist sprichwörtlich. So liegen die Ackerwertzahlen meist zwischen 90 und 95. Im Westfläming kommen Steppenböden vor, deren lehmiger Geschiebemergel im Untergrund das Boden- und Grundwasser staut, so daß die Ackerwertzahlen nur zwischen 35 und 65 liegen. Die sandigen Böden des Höhenzuges aus dem Warthestadium im Nordosten und des Dünengeländes am Ostrand des Urstromtales sind wirtschaftlich am niedrigsten zu bewerten. Die Eigenschaften der Aueböden im Elbtal hängen hauptsächlich vom Grundwasserstand ab.

Auf den Schwarzerdeböden der Börde herrschen Zuckerrüben- und Getreideanbau vor, wobei die Hauptgetreidearten Weizen und Gerste sind. Grünland gibt es auf diesen Böden so gut wie nicht. Im Grundmoränengebiet des Westfläming herrscht der Zuckerrüben- und Getreideanbau vor. Der Grünlandanteil beträgt hier wegen der größeren Bodenfeuchtigkeit in den Niederungen 10-20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Auf den Aueböden des Elbtales nimmt das Grünland 20-30 % der Flächen ein.

### Klima

Der Magdeburger Raum gehört zum mitteldeutschen Trockengebiet, das etwa durch die 500 mm Jahresisohypse umgrenzt wird. Die Niederschlagshöhe ist in der Elbaue, so auch in Rothensee, etwas geringer als in den Gebieten der angrenzenden Niederterrassen und höheren Lagen der Börde bzw. des Westfläming. Ther-

misch wirken sich tiefere Lagen der Elbniederung mit der Elbe gegenüber den höheren Gebieten günstig aus. So sind die mittleren Jahreswerte, die Januar- und Juliwerte höher als in der Börde und dem Westlichen Fläming.

### 2.4 Naturräumliche Gliederung und Vegetation

Die Ursprünglichkeit der Elbauenlandschaft mit ausgedehnten Auewäldern ist beginnend durch die großflächige Abholzung im 19. Jahrhundert und der folgenden, sehr intensiven landwirtschaftlichen Nutzung dieser Flächen im Rothensee völlig verschwunden. Diese Entwicklung wurde durch die Regulierung der Elbe und der Industrialisierung noch unterstützt. Reste dieser typischen Auewälder (Eschen-, Eichen-, Ulmenwälder) sind heute nur noch östlich der Elbe im Biederitzer Busch und im Naturschutzgebiet Kreuzhorst zu finden. Frühere Nutzungen dieser Gebiete, z. B. des Zuwachses als Weiden, haben traditionelle Bindungen der Rothenseer Bürger zur Elbe und den ostelbischen Gebieten bis heute erhalten.

Heute stellt sich der Naturraum um Rothensee und insbesondere nördlich der Ortslage als intensiv genutzte landwirtschaftliche Fläche dar, die durch einzelne Feldgehölze und zunehmend durch ruderalisierte Grünflächen und Magerrasenflächen durchsetzt wird. Auf den Ruderalflächen breiten sich typische Trockengebietspflanzen aus. In diesem Teil des Naturraumes sind nach dem Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt gemäß § 23 NSchutzG LSA folgende Gebiete unter Schutz gestellt:

1. die Schrote, der Kelterer Teich (Kiessee) und die Erdkuhle nördlich der Ortslage als Biotop gemäß § 30 NSchutzG LSA;
2. die Restflächen der Elbe-Altgewässer und Teile der verbuschten Magerrasenflächen im Geländebereich nordöstlich der Erdkuhle (BRABAG-Gelände).

Weitere erhaltenswerte Biotop sind weiter nördlich der Ortslage und im Hafengebiet vorhanden und sollen entsprechend dem Entwurf des Teil-Flächennutzungsplanes in Grünzonen von Baugebieten integriert werden. Ähnliche bzw. gleiche Merkmale weisen die Gebiete nördlich der Autobahn und westlich der Bahnanlagen auf.

Von der Stadt Magdeburg ist vorgesehen, diese Bereiche durch Begrünungen und andere Maßnahmen aufzuwerten und als städteökologisch wirksame Grünzonen von einer baulichen Verdichtung freizuhalten. Dies wird auch das Stadtklima von Rothensee positiv beeinflussen.

In diesen landwirtschaftlich genutzten Gebieten der Elbaue sind nur noch geringfügige Reste ehemaliger

TABELLE 1

## LANGJÄHRIGE KLIMADATEN IM VERGLEICH MIT ANDEREN MESSORTEN

	Magdeburg	Gardelegen	Halle-Kröllwitz	Potsdam
Höhenlage ü. NN (m)	45–70	47	96	81
Mittelwert Jahrestemperaturen	8,5–9,5	9,3	9,6	9,3
Mittelwert der Januartemperaturen	0,3	-0,1		-0,7
Mittelwert der Julitemperaturen	18,8	ca. 18,8	ca. 18,8	ca. 18,8
Wind- und Niederschlagsindex	< 2	< 2	< 2	> 2
Hitzetage (t > 30 °C)	4	4	5	5
Sommertage (t > 25 °C)	21	21	21	19
Frosttage (t < 0 °C)	45	59	29	52
Prozentuale Häufigkeit der Windrichtungen (%)	23 % W 18 % SW	23 % W 18 % SW		23 % W 11 % S

Eschen- und Ulmenbestände vorhanden. Hinzugesellt haben sich zunehmend wärmeliebende Baumarten wie Feldulmen, aber auch Ahornarten, Silberweiden und Pappelarten. An Sträuchern sind Schwarzer Holunder, gewöhnlicher Bocksdom, eingriffiger Weißdom, Rotdom und verschiedene Weidengehölze vorzufinden.

## 2.5 Funktionelle Verflechtungen

Das einstige Wald- und spätere Ackerdorf wurde nach seiner Eingemeindung und mit einsetzender Industrialisierung wirtschaftlich, kulturell, soziologisch und verkehrstechnisch zunehmend an die Großstadt Magdeburg angebunden bzw. mit ihr verflochten. Gleichzeitig erfolgte durch Neubau von Wohnsiedlungen eine zunehmende Verstädterung und funktionelle Orientierung der Ortslage zum Wohnstandort bei bleibender isolierter Lage zu den zusammenhängend bebauten Flächen der Stadt. Alte traditionelle Anbindungen an landschaftlich genutzte Flächen und Erholungsbereiche wurden durch die zunehmende Industrialisierung und durch Verkehrsanlagen, wie Verschiebebahn, Autobahn u.a., dafür durchschnitten bzw. beeinträchtigt. Heute können die wirtschaftlichen, funktionellen und verkehrlichen Verflechtungen schwerpunktmäßig wie folgt charakterisiert werden:

Ausreichende Versorgung der Einwohner mit Waren des täglichen Bedarfs ist durch Einrichtungen in der

Ortslage im Sinne eines Nahversorgungszentrums gewährleistet. Für den Erwerb höherwertiger Waren werden Einrichtungen im Stadtzentrum und außerhalb der Stadt genutzt (maximale Entfernungen bis zu sechs Kilometer).

Kulturelle Betreuung (Theater, Kino, Konzerte u.a.) ausschließlich durch Einrichtungen in der Stadt; Bildungseinrichtungen für Grundschul- und Sekundarschulausbildung sind in der Ortslage vorhanden. Weiterführende und Berufsbildende Schulen werden in der Stadt Magdeburg und in anderen Orten genutzt; Anschluß an den öffentlichen Nahverkehr durch die S-Bahn-Haltestellen Rothensee und Eichenweiler mit maximalen Entfernungen zu Wohnungen bzw. gewerblichen Einrichtungen bis anderthalb Kilometer sowie durch Straßenbahn-Haltestellen am August-Bebel-Damm (maximale Entfernungen 1000 Meter). Direkte Verbindung über S- und Straßenbahn mit der Stadtmitte, dem Erholungsgebiet Barleber See und mit angrenzenden Landkreisen;

Anbindung des Individual- und Wirtschaftsverkehrs auf der Straße nur über die Pettenkofer Brücke bzw. über den Korbwerder, die Saalestraße und Rogätzer Straße an das Stadtzentrum;

günstiger Anschluß an den Straßenverkehr über August-Bebel-Damm zur Autobahn A2;

Anbindung an die Erholungsgebiete Neustädter See und Barroseen über die Oebisfelder Brücke, deren Bestand nur noch bis 1996 gesichert ist;

fehlende separate Fuß- und Radwegeverbindungen

zum Barleber und Neustädter See sowie zu den Barro-Seen;  
unattraktive bzw. fehlende Anbindung an die Elbe für Fußgänger und Radfahrer sowie entfallende frühere Fährverbindung zum Ostufer der Elbe (vgl. Plan 1-9).

## 2.6 Raumordnung, Landes-, Struktur- und Rahmenplanungen

Gemäß Vorschaltgesetz zur Raumordnung und Landesentwicklung des Landes Sachsen-Anhalt sind für den Raum Rothensee folgende langfristige Ziele festgesetzt:  
Vorrangstandort Magdeburg-Nord/Wolmirstedt für großflächige Industrieanlagen;  
Vorrangstandort Magdeburg-Rothensee für großflächige Güterverkehrsanlagen (Güterverkehrszentrum);  
Ausbau der Eisenbahnstrecke Leipzig-Magdeburg-Wittenberge;  
Ausbau der Autobahn Hannover-Berlin (A2);  
Neubau der Autobahn Halle-Magdeburg (A14);  
Ausbau des Mittellandkanales einschließlich des Wasserstraßenkreuzes an der Elbe;  
Ausbau der Magdeburger Häfen zur Gewährleistung der wasserstandsunabhängigen Befahrbarkeit.

Der Strukturplan der Landeshauptstadt Magdeburg bindet an diese Ziele des Landes an, in dem schwerpunktmäßig als Stadtentwicklung in Rothensee die Aufwertung der industriellen Nutzung östlich und westlich des August-Bebel-Dammes vorgesehen ist. Darin enthalten ist ein Güterverkehrszentrum (GVZ) und der Ausbau des Magdeburger Hafens. Nutzungskonflikte zwischen der bewohnten Ortslage Rothensee und den Gewerbe- und Industrieflächen sollen durch ausgedehnte Grünzonen vermindert werden. Eine breite Eingrünung des Schrotelaufes soll eine naturnahe Vernetzung der beiden großen und auszubauenden Naherholungsgebiete Neustädter und Barleber See gewährleisten. Schutzpflanzungen entlang der Autobahn A2 sind zusätzliche Zielstellungen zur Erhöhung der Anteile von Grünzonen. Größere Bauflächen für den Wohnungsneubau sind in Rothensee nicht vorgesehen.

Das verkehrliche Leitbild der Landeshauptstadt Magdeburg enthält folgende Zielstellungen, die den Bereich Rothensee tangieren:

### 1. Straßenverkehr

Vierspuriger Ausbau des August-Bebel-Dammes als Hauptverkehrsstraße mit regionaler Bedeutung;  
Neubau einer Verbindungsstraße vom August-Bebel-Damm bis zur KLV-Anlage der DBAG und Weiterführung bis zum Magdeburger Ring und der B71 für Schwerlastverkehr;  
Neubau einer Verbindung vom August-Bebel-Damm zur

Rogätzer Straße mit neuer niveaufreier Querung der Bahnanlagen;  
Ausbau eines Güterverkehrszentrums (GVZ).

Diese Maßnahmen dienen vorrangig dem Schwerlastverkehr für die Gewerbe- und Industriegebiete Rothensee bzw. als bessere Verbindung nach Süden.

### 2. Regionaler Schienenverkehr

Rekonstruktion des Rangierbahnhofes Magdeburg-Rothensee und Neubau eines Terminals für kombinierten Ladungsverkehr (KLV-Anlage);  
Entflechtung der Fernbahn und S-Bahn bis Magdeburg-Rothensee;  
P+R-Platz an der Straßenbahndstelle in der Nähe des Autobahnanschlusses Magdeburg-Industriegelände als Standort in einem Gesamtkonzept von Stadtfahrten;  
Erweiterung der Stadtbuslinie Kastanienstraße-Pettenkofer Brücke-August-Bebel-Damm-Korbwerder-Saalestraße-Alte Neustadt.

### 3. Verkehrsberuhigungen

Verkehrsberuhigte Bereiche in den wichtigsten Wohngebieten der Stadt auch in der Ortslage Rothensee (Tempo 30-Zonen);  
Erarbeitung von Lösungsansätzen für die Reduzierung des Parkraumangebotes vor allem in Straßen mit erheblichem Fußgänger- und Radverkehr und für das geordnete Parken.

### 4. Rad- und Fußgängerverkehr

Einrichtung von Radwegen im Rahmen eines innerstädtischen Radwegenetzes auf folgenden Trassen:  
August-Bebel-Damm von der Pettenkofer Brücke bis zum Barleber See;  
Korbwerder vom August-Bebel-Damm bis auf die Steinkopfsinsel (Anbindung an die Elbe);  
Pettenkofer Brücke-Windmühlenstraße-Forsthausstraße-Oebisfelder Straße-Anbindung an die Erschließungsstraße GVZ/KLV;  
Neustädter See-Erschließungsstraße GVZ/KLV-Schrotelauf-Barleber See;  
P+R-Anlage an der Pettenkofer Brücke (S-Bahn-Haltestelle Magdeburg-Eichenweiler) und an der Kreuzung August-Bebel-Damm und Korbwerder/Buschfeldstraße;  
Ausbau eines Europawanderweges auf dem östlichen Ufer der Elbe;  
Einrichtung einer Rad- und Fußwegeverbindung im Zuge des Ausbaus der Eisenbahnbrücke über die Elbe als Verbindung zum Herrenkrug.

Diese Zielstellungen entsprechen im wesentlichen den Entwicklungszielen des Rahmenplanes Nord der Stadt Magdeburg von 1992 und der Entwicklungssatzung für den städtebaulichen Entwicklungsbereich „Entwick-